Bor.
153
ds
Fiche

Fiche
Boruss. 153 ds
Hennert
~~Nicolai~~
Ex donat: Molliana.

Beschreibung
des
Lustschlosses und Gartens
Sr. Königl. Hoheit
des Prinzen Heinrichs
Bruders des Königs,
zu
Reinsberg,
wie auch
der Stadt und der Gegend
um dieselbe.

Nebst einem in Kupfer gestochenen Grundrisse.

Mit Königl. Preuß. allergnädigster Freyheit.

Berlin,
bey Friedrich Nicolai
Buchhändler unter der Stechbahn.
1778.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Königlichen Hoheit

dem

Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Herrn,

Herrn

Friedrich Heinrich Ludewig

Königl. Prinzen von Preussen, Markgrafen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

widmet

diese Beschreibung von Reinsberg

in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Vorbericht.

Diese Beschreibung von Reinsberg war eigentlich bestimmt, der Beschreibung von Berlin und Potsdam, woran ich jetzt mit Eifer arbeite, beygefügt zu werden. Nachdem sie aber geendigt war, fand ich, daß sie nicht ganz nach dem allgemeinen Plane der Beschreibung von Berlin eingerichtet sey, und zu diesem Zwecke allzuausführlich seyn würde. Ich hielt es für unschicklich, eine fremde Arbeit abzukürzen, oder nach meinem eigenen Plan umzuarbeiten, und habe sie daher lieber besonders abdrucken lassen. Der

Verfasser derselben ist der Herr Lieutenant Hennert zu Reinsberg, der als Schriftsteller schon durch verschiedene Schriften rühmlich bekannt ist, und als Baumeister, durch verschiedene schöne Gebäude, zu Verschönerung der Stadt Reinsberg, die er beschreibet, vieles beygetragen hat.

Friedrich Nicolai.

Die

Die Stadt Reinsberg liegt in der nördlichen Gegend des Ruppinschen Kreises, nicht weit von der Mecklenburgischen und der Priegnitzschen Grenze. Sie hat vermuthlich von dem Fluß Rhin, welcher bey der Stadt ein Fluß zu werden anfängt, den Namen erhalten a). Neu-Ruppin die Hauptstadt dieses Kreises, liegt nur zwey Meilen von Reinsberg, und dieser Nachbarschaft hat Reinsberg seinen jetzigen Wohlstand und Aufnahme zu danken. Denn als Neu-Ruppin das Standquartier des damaligen

Geographische Lage von Reinsberg und wie es an den damaligen Kronprinzen, jetzt regier. Königs Majestät gekommen.

a) Reinsberg liegt unter dem 53° 3′ der Breite und 30 Grad 38 Minuten der Länge, oder nach neuern Bemerkungen unterm 53 Grad 24 Minuten der Breite und 31 Grad 9 Minuten der Länge. Der Ursprung des Rhins ist eigentlich $1\frac{1}{2}$ Meile von Reinsberg, wo er aus zwey Seen, die eine halbe Meile auseinander liegen, kommt. Einer, bey dem Flecken Zechlin, heißet der schwarze See, und der andere der große Prevelo; beyde vereinigen sich durch kleine Bäche in dem Kajar-See, und dieser hänget eben auf diese Art mit den Reinsbergischen Seen zusammen, aus welchen bey Reinsberg der Rhin kömmt und bis in den Gülp-See, ohnweit Rinow fortgehet, wo er in die Havel fällt. Unrichtig giebt man die Quelle eines Baches, ohnweit dem Dorfe Vallis, für die Quelle des Rhins aus, welche unterhalb der beyden erwehneten liegt.

Kronprinzlichen Regiments wurde b), so wurde es auch dadurch der Aufenthalt des Kronprinzen, jetztregierenden Königs Majestät. Dieser große Prinz erwählte Reinsberg zu dem Orte, wo er sich in einer ländlichen Stille zu dem weitläuftigen Regierungsgeschäfte vorbereiten wollte. Der Kronprinz hatte nicht sobald dieses Verlangen dem König seinem Herrn Vater geäußert, als Friedrich Wilhelm zwey seiner Räthe c) zu dem Oberstlieutenant von Beville, damaligen Besitzer von Reinsberg, schickte, um mit demselben das nöthige wegen des Kaufes einzurichten. Der König bestätigte den Kaufcontract den 16ten März 1734, von welcher Zeit an Reinsberg dem Kronprinzen eigen wurde. Vier Tage nachher schenkte Friedrich Wilhelm zum Ankauf desselben 50000 Thaler d) und erwählte den Baudirector Kemmeter, e) um nach dem Entwurf

b) Im Jahr 1731 bekam der damalige Kronprinz und jetzt regierende König das Infanterie-Regiment des General Goltze, welches in der Prignitz stand, damals in Neu Ruppin und Nauen verleget wurde, jetzt aber ganz in ersterer Stadt stehet. Gegenwärtig haben dieses Regiment Se. Königl. Hoheit der Prinz Ferdinand, Bruder des Königes.

c) Den 3ten Octob. 1733 wurden hierzu der Geheime Finanzrath Schmidt und Kriegesrath Limmer nach Reinsberg geschickt.

d) Die übrige ansehnliche Summe wurde aus der Cronprinzl. Casse bezahlt.

e) Kemmeter fieng diesen Bau im Junius 1734 an, er bat sich den von Wangenheim zu seinem Gehülfen aus, weil er gerade zu dieser Zeit auch die Urbar-

wurf des Kronprinzen den Bau des Schlosses zu Reinsberg auszuführen.

Kemmeter verhielt sich bey diesem Bau dergestalt, daß dadurch sowohl der Wille des Kronprinzen erfüllet, als auch die möglichste Sparsamkeit beobachtet wurde. Die Façade des alten Schlosses nach der Stadtseite, welche man das Thorhaus nannte (3)*) war 102 Rheinländsche Fuß lang, und reichte ohngefehr bis an den Risalit des neuen Schlosses (A) **). Auf das Fundament dieser alten Façade bauete Kemmeter die neue, warf den alten Graben, der vor dem Brauhause (2) ***) war, zu, und verlängerte die neue Facade des Schlosses um 80 Fuß. Er bauete dieselbe von 2 Stockwerk und 38 Fuß hoch. In der Mitte wurde sie durch einen Risalit welcher 2½ Fuß vorleget und 8 Fuß über das Corps de Logis erhaben ist, gebrochen; in dieser Erhöhung von 8 Fuß brachte er Bastard Fenster an, und über diesen 21 Kragsteine, welche das Hauptgesimse tragen, über denselben

Aufbau des Schlosses zu Reinsberg und dessen äußern Gestalt.

 ben

barmachung der Königes Horst zu besorgen hatte. Jedoch behielt Kemmeter nicht lange diese Hülfe. Der v. Wangenheim, welcher in dem hiesigen Kirchenbuch Conducteur bey dem Prinzl. Schloßbau genannt wird, starb zu Reinsberg den 26 Novemb. 1734. Man findet auch in einem Rescript an das Generaldirectorium vom 6 Julii 1734, daß der Kronprinz damals die Aufsicht über den Bau (vermuthlich die Auszahlung und Rechnungssachen) dem Kriegesrath Rowedel aufgetragen, er hatte auch die Verwaltung der Justitz in der Stadt.

*) S. Grundriß No. I **) S. Gr. des Gartens.

***) S. Grundriß der Stadt No. I.

ben erhebet sich eine mit 4 steinernen Statüen, von der Arbeit des Hrn. Glume, gezierte Attike. Die übrigen Auszierungen sind in einem ländlichen und reinlichen Geschmack, wie man aus dem beygefügten Aufriß des Schlosses nach der Stadt abnehmen kann. Ueber dem großen Eingange ist ein bronzirtes Schild angebracht, mit der Innschrift: Friderico tranquillitatem colenti MDCCXXXIX.

Mit dem Aufbau des Flügels, welcher nach dem Garten zu stehet, verfuhr Kemmeter auf ähnliche Art. Er fand daselbst ein altes nach gothischer Art gebautes Wohnhaus der adlichen Besitzer (1) *). Es hatte 124 Fuß in der Fronte und 38 Fuß in der Tiefe, und nach der Wasserseite stieß es an einen runden über 50 Fuß hohen massiven Thurm †). Kemmeter bediente sich dieses alten Gebäudes so wie es war, legte in der Mitte und am Ende der Facade schwach herausspringende Risaliten vor; dem mittelsten gab er 3 Fenster und auf den Seiten jedem 1 Fenster zur Breite. Unten brachte er ein durch einen flachen Bogen geschlossenes Portal mit einem verzierten Schlußstein an, aus welchem man von einer 24 Fuß breiten Erhöhung, die mit Quadersteinen verkleidet ist, auf eine Treppe von Werkstücken

*) S. Grundr. der Stadt No. I.

†) Dieser Thurm war zu alten Zeiten ein Gefängniß, man nannte ihn den Klingenberg. Es war eine Schlageuhr auf selbigem.

stücken in den Garten herabsteiget. Ueber das mittelste Fenster des Risaliten ist in einem gebrochenen Fronton, ein gekröntes Schild mit dem Nahmenszug C. F. angebracht, dieses reichet bis über das Hauptgesimse. Auf der Attika aber des Risalits, siehet man zwey steinerne große Vasen, von Glume gearbeitet g). Bey dem Bau des zweyten Flügels am Schlosse fand der Baumeister nicht gleiche Vortheile, denn da das Corps de Logis um 80 Fuß war verlängert worden, so überschritt dieses den Raum in welchem die alten Gebäude (2) *) standen, und muste man diesen Flügel von Grund aus auf ein Fundament von Pfahlwerk neu aufführen. Kemmeter hatte auch an dem Bau dieses Flügels und an alle dem was an dem Schloß von 1737. gemacht wurde, keinen Theil. Der Baron von Knobelsdorf, Intendant des Kronprinzen, führte den Schloßbau von dieser Zeit an. Indessen mußte an der äussern Facade der neue Baumeister dem Geschmack des ersteren in der Auszierung ziemlich folgen. Das alte Brauhaus und Wirthschaftsgebäude der adlichen Besitzer wurde abgebrochen und der neue Flügel rechtwinklicht vom Ende des Corps de Logis nach der See gebogen. Jede Etage dieses Flügels

g) Man kann sich ohngefehr einen Begriff von diesem Flügel aus dem 7ten Blatt der Vues de Reinsberg pr. M. Ekel. machen.

*) S. Grundr. der Stadt. No. 1.

bekam 13 Fenster, und der mittelste Risalit hat 3 Fenster zur Breite, über dem Hauptgesimse desselben ist eine Attike mit 4 großen Vasen, von Glume. In den Souterrains dieses Flügels hat man die Küche und die zur Oekonomie gehörigen Verwahrungsörter angebracht. Weil dem Flügel gegen über der alte Thurm (4) *) stehen blieb, so wurde, um eine Symmetrie zu erhalten, eben auch gerade über ein anderer runder Thurm in gleicher Größe und Stärke wie der alte erbauet (A) **). Man erhöhete beyde noch um 10 Füß, so daß jeder 60 Fuß hoch und 24 Fuß dicke wurde. Knobelsdorf bauete darinnen 4 Etagen übereinander. 28 Kragsteine tragen das Hauptgesimß, über welchem rundherum eine Balüstrade angebracht ist. Von den übrigen Auszierungen der Thürme kann man sich aus dem beygefügten Aufriß des Schlosses nach der See einen Begriff machen. Das Viereck des Schloßhofes (A) ***) schloß der Baumeister durch eine Colonade, welche an zwey hervorspringende Pavillons stößet. Die Colonade ist 84 Fuß lang, sie bestehet aus 32 gekuppelten jonischen Säulen in dieptrischer Ordnung, und über das Gebälke erhebet sich von beyden Seiten eine Balüstrade. Die Postementer dieser Balüstrade sind mit Vasen und tanzenden Gruppen von Genies

*) S. Gr. der Stadt. No. I. **) S. Gr. des Gartens. ***) S. Gr. des Gartens.

Geniis gezieret, in dem Ausdruck und der Proportion dieser Gruppen erkennet man die Arbeit des geschickten Glume. Von dem 5 Fuß hohen zusammenhängenden Fußgestell der Colonade steiget man von einer großen Treppe von Werksteinen, welche einen verhältnißmäßigen großen Ruheplatz hat, in den Garten hinunter. Die Auszierungen der Facaden an den Flügeln, welche nach dem Schloßhof sehen, sind den äußeren ähnlich. Die Auszierungen des Corps de Logis aber nach der Seeseite weichen von der äußern ab, und sind in einem ernsthaftern Geschmack entworfen, um sich mit der Architektur der Colonade, welche ihr gegenüber stehet, desto besser zu verbinden. Man kann sich einen Begrif von dieser Facade durch den beygefügten Aufriß des Schlosses nach der See machen. Sie hat einen Risaliten in der Mitte gleich dem äußern, den aber der Baumeister 12 Fuß vorgeleget hat, um dadurch ohne Abbruch der Zimmer den Platz zu den Treppen und Gängen zu gewinnen. Die Fenster in dem zweyten Stockwerk des Risaliten, sind mit halben Zirkelbogen geschlossen und etwas vertieft; sie ruhen auf Imposten. Die Schäfte zwischen den Fenstern sind etwas vorgeleget und gehen ohne Glieder ganz durch beyde Stockwerke. Die Mezazinen hat der Baumeister unter dem Hauptgesimß angebracht. Die Consolen welche es tragen und auf den Fensterschäften

den

ten stehen, sind zwischen die Bastardfenster eingetheilt. Eine Attike krönet das Hauptgesims des Risaliten, und träget 4 Statüen von der Arbeit des Hrn. Glume, und über den Fenstern auf beyden Seiten sind in dem zweyten Stockwerk Basreliefs angebracht. Dieses ist die äußere Beschaffenheit des Reinsberger Schlosses, welches 1739 zu stande gebracht wurde, und so befindet es sich noch jetzt ohne die geringste Veränderung.

Innere Beschaffenheit des Schlosses zu Reinsberg.

Desto mehrere Veränderungen sind aber, seit dem Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich Reinsberg besitzen h), mit dem Innern des Schlosses vorgenommen worden; indessen findet man jetzt noch verschiedene Zimmer, so, wie sie der Kronprinz hat machen lassen. Gleich wenn man in das Hauptportal des Schlosses tritt, linker Hand, findet man eine große Treppe mit einem Ruheplatz i), über denselben ist der Platfond wie eine durchsichtige Kuppel al fresco, von dem jüngern Hrn. Fechhelm gemahlet. In dem Geländer dieser Treppe sind in gehörigen Zwischenräumen Postamenter angebracht, die mit Gitterwerk, nach Eisenart gearbeitet, zusammenhängen, und

Haupt-Entree.

h) Des jetzt regierenden Königes Majestät schenkten höchst Dero Bruder, dem Prinzen Heinrich 1744 Reinsberg mit Zubehörigen, S. K. H. aber kamen erst 1753 selbst dahin.

i) Diese Veränderung wurde nach dem 1766 gemachten Entwurff des geschickten Baumeisters, Hrn. Langhans 1769, ausgeführet.

und mit bronzirten Guirlanden von getriebener Arbeit gezieret sind. Bey dem Austritt der Treppe siehet man einen hellen und räumlichen Fluhr, auf welchem ein Bogen von zwey Cariatiden getragen wird k). Am Platfond sind zwey Gemälde von Friedrich Reclam, das eine stellet die Jagd in Gruppen von Genies, das andere aber die Fischerey vor. Beyde sind in runden bronzierten und in antikem Geschmack gearbeiteten Rähmen eingefasset. Die Wände des Fluhres aber sind von röthlicher Farbe, und auf selbigen canelirte jonische Pilaster, welche das Gesimse tragen, von Hrn. Weidener gemahlet. Die Thüre der Treppe gegenüber führet auf einen Gang, wodurch man in den Flügel, der dem Cavalierhause entgegen stehet, kömmt. Die andere Thür aber, dieser gegenüber, ist der Eingang zu einem ungemein schönen Vorzimmer, welches noch unverändert, so wie es der Kronprinz hat machen lassen, geblieben ist. Es war zu der damaligen Zeit das Vorzimmer, welches in die Apartements der Kronprinzeßin, jetzt regierenden Königin Majestät, führete, nun aber scheidet es die Zimmer des Prinzen und der Prinzeßin Heinrich. Dieses schöne Gemach hat 6 Fenster, davon 3 in dem Corps de Logis nach der Stadt, und 3 nach dem Schloßhof sehen. Das Licht welches durch diese Fenster Vorzimmer.

k) 1769 von dem Bildhauer, Hrn. Burgemeister gemacht.

ster fällt, wird durch die Spiegel, womit die Schäffte derselben ganz bedecket sind, ungemein glänzend und machet das Gemälde an der Decke des Zimmers, welches von der Hand des berühmten Pesne ist, ungemein lebhaft. Auch hat dieser Künstler das Colorit in selbigem so sanft und weich zu halten gewust, daß die Lichtstrahlen in den gemahlten Wolken und Luft sich fortzupflanzen scheinen. Man sieht in den Wolken den Mars wie er von den Liebesgöttern entwafnet wird, und diese spielen mit seinen Waffen. Er strecket seinen Arm nach der Liebesgöttin aus, die ihn mit holden Minen anblickt. Liebesgötter breiten ein Gewand aus. — Vergoldete und in flach erhobener Arbeit geschnitzte Gehänge von Waffen, zieren die Wände dieses Zimmers, und zwey Gemälde von Pesne, welche den Höchstseligen König und Königin in Lebensgröße vorstellen, sind der Aufmerksamkeit werth. Ueber den 4 Thüren findet man in flach erhobner Arbeit die Profile des Hannibal, Pompeius, Scipio und Cesar in Medaillon aufgestellt.

Platfond von Pesne gemahlt.

Neuer Saal.

Aus diesem Zimmer tritt man auf der Seite, wo die Gemächer des Prinzen Heinrichs anfangen, in einen großen Saal von 7 Fenstern, 4 sind im Corps de Logis nach der Stadt, und 3 im Flügel, welcher nach dem Garten gehet. Ein neuer und sehr anmuthiger

thiger Geschmack herschet in den Auszierungen dieses Saales l). Pilaster von dunkelgelben Gipsmarmor tragen auf verguldeten Kragsteinen das Hauptgesimse, und zwischen diesen hängen Guirlanden von Stuccaturarbeit, welche mit Vergoldung und natürlichen Muscheln gezieret sind, an welchen runde Basreliefs von spielenden Geniis hängen; das übrige der Wände ist mit dunkelgelben Füllungen in dunkelgrüner Einfaßung von eben diesem Marmor bedecket. In der Mitte der Decke siehet man ein Bouquet von natürlichen Muscheln, in einer Cartousche von Stuccaturarbeit mit leichter Vergoldung, eingefasset, von selbiger sind Gehänge mit Vergoldung und natürlichen Muscheln ausgezieret, nach den vier Ecken des Saales gezogen, wo sie sich an eben so vielen Cartuschen mit vergoldeter Stuccaturarbeit und natürlichem Muschelwerk gezieret, anschliessen. Vier schön gearbeitete Vasen von Alabaster m) stehen unter den Spiegeln in diesem Saale. Von hier führet eine Thüre in ein Zimmer, welches ganz im chinesischen Geschmack ausgezieret ist, die Stuccaturarbeit an der in

l) Dieser Saal ist nach der Angabe des Herrn Langhans einige Jahr nachher, 1769 von Lieut. Hennert zu Stande gebracht. Die Stuccaturarbeit ist von Hrn. Gigel; die Vergoldung aber von dem Mahler, Hrn. Weidner, gemacht worden.

m) Dieser Alabaster wird bey Volterra in Toskana gefunden, und ist anfänglich weich zu arbeiten, wird aber durch die Länge der Zeit hart.

Decke in selbigen ist versilbert und mit Safftfarben gemahlet n).

Man gehet durch eine Blendthüre, rechter Hand, aus diesem Zimmer in die neue Bibliothek des Prinzen Heinrichs o). Die Wände des Büchersaales sind mit Boiserie verkleidet, hellgelb angemahlet, und mit Guirlanden von couleurten Blumen behangen. Neun große Schränke von Zedernholz mit metallenen Leisten, schliessen den Büchervorrath ein. Die Bücher sind nach den Wissenschafften geordnet; vornemlich findet man daselbst ziemlich vollständige Sammlungen von Uebersetzungen der Alten, von philosophischen und moralischen Werken, von Geschichtschreibern, von Schriftstellern über die Kriegeskunst, von Lebensbeschreibungen, Romanen und Theaterwerken, auch die Sammlung der Kupferstiche des Herkulanums, das vollständige Dictionaire Encyclopedique und andere kostbare Werke; ingleichem verschiedene schöne Figuren von Bronze, antike Vasen, Bildnisse von Gelehrten und andere Werke der Kunst. Wir wollen nur ein Werk aus dieser Sammlung näher beschreiben. Es ist eine Gruppe 17¼ Zoll hoch, aus Mar-

Die Bibliothek.

n) Die Stuccaturarbeit ist von Sigel; die Versilberung und Mahlerey von Weidener, sie wurde 1769 fertig. Der vorher beschriebene neue Saal und ein Theil dieses Zimmers waren ehemals in verschiedene Apartements getheilet, welche die Kronprinzessin bewohnete.

o) 1768 und 1769 gemacht worden.

Gruppe von Michael Angelo.

Marmor gearbeitet, von Michael Angelo. Sie stellet den Marsyas vor, wie er von einem Scythen, auf Befehl des Appollo geschunden wird. Marsyas ist an dem Stamm eines Baums gebunden, so daß der linke Arm in die Höhe über dem Kopf, der rechte aber auf dem Rücken an diesen Stamm gebunden ist. Der Scythe lieget auf beyden Knien vor ihm, und hat das Untertheil der Haut von dem Fuße des Satyrs abgelöset. Der Künstler hat den ganzen Ausdruck des Schmerzes in das Gesicht des Marsyas geleget, und ihn nach dem Gemählde des Ovids in der Verfassung gebildet, worinn er ausrufet:

Ah piget: ah non est, clamabat, tibia tanti!
Clamanti cutis est summos derepta per artus.

Dieser Zustand war derjenige, worinn der Künstler seinem Werke die meiste Bedeutung geben konnte. Es würde zwar eine nicht geringe Kunst in der Ausführung des Gemähldes angewandt werden müssen, worinn der Dichter den Zustand des Marsias nachher im folgenden schildert:

Detectique patent nervi: trepidæque sine ulla
Pelle micant venæ. salientia viscera possis
Et pellucentes numerare in pectore fibras.

Aber die Vorstellung desselben würde auch einen zu

entsetzlichen Anblick, der für die bildende Kunst, ihrem Gegenstand und Endzweck nach, unvertragsam wäre, verursachen. In den Minen und Geberden des Scythen ist Härte und Gleichgültigkeit. Das Theil der Haut, welches er dem Satyr abgelöset und in der Hand hat, ist ganz meisterhaft gearbeitet. Aus dem Büchersaale gehet man durch das vorher beschriebene chinesische Zimmer in ein Cabinet, worinn das Bildniß der verstorbenen Königin Mutter, sitzend und in Lebensgröße von Pesne gemahlt ist. Ueber den Thüren sind zwey Fruchtstücke von Dübüßon. Aus diesem Cabinet tritt man in eine Vorkammer, wo der Platfond vergoldet und in mosaiken Geschmack gearbeitet ist. Ueber den Thüren liegen Gruppen von Genien aus Holz, flach erhoben geschnitzet und vergoldet p). Dieses Zimmer und der Platfond sind unverändert, wie es der Kronprinz hat machen lassen, geblieben; nur die Wände hat der Prinz Heinrich mit großen Glasscheiben, in einer apfelgrünen und vergoldeten Boiserie neuerlich belegen lassen. Der Grund hinter den Glasscheiben ist weiß mit Blumen in natürlichen Farben

p) Diese Bildhauerarbeit sowohl, als die in dem ersten Vorzimmer S. 14 ist von einem Bildhauer Scheffler, welcher damals unter der Artillerie diente, und das mehreste Schnitzwerk und Vergoldungen in den Kammern, die der Kronprinz in Reinsberg bauen ließ, gemacht hat.

ben q). An dieses Vorzimmer stößt eine kleine Vorkammer, und auch das Schlafzimmer des Prinzen, durch welches man in eine Gallerie, von 4 Fenstern breit, kömmt. Diese Gallerie ist das letzte Zimmer in diesem Flügel nach dem Garten. Eine weiße Boiserie mit vergoldeter Bildhauerarbeit, zieret die Wände derselben r). Man findet darinn eine kleine Sammlung von Gemählden von Pesne, Dieterich, Pulembrug, Haußmann, Franz Marotte, Obermann und Friedrich Reclam. An die Gallerie stößt ein Cabinet, welches in ein anderes rundes Cabinet führet, worin ehemals die Bibliothek des Kronprinzen, jetzt regierenden Königs Majestät war s). Eine vortrefliche Aussicht zeichnet dieses Gemach vor vielen andern aus. Der Platfond desselben ist vom Pesne gemahlt, und stellt die Ruhe beym Studieren vor. Ein Genius überreicht einer sitzenden und mit dem Peplo bekleideten Minerva ein Buch, worinn

Gallerie.

Thurmcabinet.

Platfond von Pesne.

q) Der verstorbene Hofglaser Hegelin, hat mit einem besondern Firniß diese Blumen dergestalt hinter die Glasscheiben zu kleben gewußt, daß sie gänzlich das Ansehen, auf Glas gemahlter Blumen, bekommen haben.

r) Die Bildhauerarbeit ist von dem Bildhauer Dolch, der verschiedenes in Reinsberg verfertiget hat, und auch daselbst 1764 gestorben ist.

s) Die Bibliothek des Königes blieb bis 1747 in diesem Cabinet, da sie von dem Geh. Rath d'Arget nach Potsdam gebracht wurde, bis 1769 war auch noch in demselben die Büchersammlung des Prinzen Heinrichs aufgestellt.

die Namen Horaz, Voltaire, geschrieben sind, in der andern Hand hält er ein geflügeltes Stundenglas; im Hintergrunde siehet man einen Genius mit dem Schwerdt des Mars sich entfernen, noch andere aber liegen Gruppenweise um das Hauptbild und haben Beziehung auf die Dichtkunst und Weltweisheit. Ueber den Schlußsteinen der Thüre und Fenster, sind in vergoldeter und flach erhobner Bildhauerarbeit, die Attribute der Meß- Bau- Ton- und Kriegeskunst angebracht t). Alles dieses ist noch in dem Stande geblieben, wie es der Kronprinz hat machen lassen; nur die Wände sind von neuem mit Boiserie bekleidet, und zur Auszierung sind in einem apfelgrünen Grund, goldne Vasen u) mit den Kennzeichen der vier Jahrszeiten gemahlet, die mit Sträußern von Blumen in lebendigen Farben gefüllet sind. Aus diesem Cabinet kommt man noch in zwey kleinere. In dem ersteren findet man Bildnisse von verschiedenen Cavaliers und Damen; das letztere ist eine Puderkammer. Sowohl diese Kammern als die Gallerie sind, seit dem Reinsberg dem Prinzen Heinrich gehöret, gänzlich verändert worden x). Zu den Zeiten des Kronprinzen

war

t) Diese Bildhauerarbeit ist von dem Bildhauer Scheffler.

u) Die Mahlerey an diesen Vasen und die Vergoldung sind von Weidener.

x) Diese Veränderung geschahe gleich nach dem Feldzuge 1763 unter der Aufsicht des damaligen Intendanten von Reinsberg, des Baron von Reisewitz.

Er

war ein Theil der jetzigen Gallerie das Musikzimmer. Es war damals mit weißer Boiserie und versilberter Bildhauerarbeit ausgeziert y). Die ganze Reihe Zimmer von dem runden Cabinet und einem Theil des oben (S. 15) erwehnten chinesischen Zimmers, bewohnte der Kronprinz, von da aber fiengen sich die Zimmer der Kronprinzeßin an und giengen bis an die Vorkammer, welche wir oben (S. 13) beschrieben haben. Alles was linker Hand dieser Zimmer im Corps de Logis an Gemächern war, bewohnten die Hofdamen z) der Kronprinzeßin, jetzt regieren-

Er war von Geburt ein Sachse, hatte dem lezten Feldzug als Adjutant bey Sr. K. H. den Prinzen Heinrich, beygewohnet, und war unter dem Infanterieregiment des Prinzen Lieutenant. Seine Gesundheitsumstände nöthigten ihn, nach dem Feldzuge die Kriegesdienste zu verlassen, und er bekam den Abschied als Hauptmann. Der Prinz Heinrich machte ihn kurz nachher zum Intendanten von Reinsberg, nachdem diese Stelle durch das Ableben des Baron von Keiserwitz erlediget worden.) Er hat aber diesen Posten nicht lange bekleidet, und starb den 16 April 1764. Unter seiner Aufsicht sind verschiedene Veränderungen im Schloße und Garten gemacht worden. Er hatte gute Kenntnisse von der Mathematik.

y) Die Kronprinzl. Kapelle bestand damals schon aus den geschicktesten Tonkünstlern. Die beyden Gebrüdere Graun, zwey Brüder Benda, Hr. Chart, Hr. Blume, Hr. Grunke, spielten die Violine, Hr. Hock das Violoncell, Hr. Janisch das Lautenviolon, Hr. Petrini die Harfe, Hr. Baroni die Theorbe, Hr. Reich die Bratsche, Hr. Schaffrath den Flügel, und zwey Waldhornisten, worunter Hr. Horgitzky war.

z) Die Hofdamen der damaligen Kronprinzeßin, jetzt regierenden Königin Majestät, waren die Oberhofmeisterin, Gräfin von Katsch, Fräulein v. Schack und Fräulein von Walmoden.

den Königin Majestät; 1767 aber wurden auch diese sämmtlich nach der Angabe des Hrn. Langhans geändert, und für die Prinzeßin Heinrich zurechte gemacht, daß man also, wenn man jetzt von der Hauptentree in das beschriebene schöne Vorzimmer (S. 13) tritt, rechter Hand die Gemächer des Prinzen und linker Hand den Eingang zu den Zimmern der Prinzeßin findet. Das erste Zimmer in dieser Reihe ist eine Vorkammer, in welcher das Bildniß der jetzt regierenden Königin, als Kronprinzeßin, in Lebensgröße von Pesne gemahlt ist. Aus diesem Vorzimmer tritt man in das Audienzzimmer der Prinzeßin. Die Wände desselben sind mit dunkel blauen Damast tapeziert, und mit vergoldeten Leisten und Blumengehängen verzieret. Der Platfond ist in eben diesem Geschmack vergoldet und blau gemahltes Laubwerk von Stuccaturarbeit a). Die Fruchtstücken über den Thüren sind von Dübüßon. An das Audienzzimmer stößt ein Cabinet worinn die Wände mit Boiserie verkleidet sind. Der Grund der Boiserie ist weiß, und in diesem Grunde sind aus Blau und Gold Blumensträuße gemahlet, die Felder der Boiserie aber mit vergoldeten Leisten eingefasset. An den Wänden hat man stark vergoldete Consolen angebracht, worauf chinesische Figuren von Speckstein

Zimmer der Prinzeßin Heinrich.

a) Die Stuccaturarbeit ist von Gigel, die Mahlerey und Vergoldung des Platfonds von Leopedi und Weidener.

stein stehen b). Aus diesem Cabinet führet eine Thüre in das Schlafzimmer der Prinzeßin, worin die Boiserie in Mosaikgeschmack, blau und Silber gemalt c) ist. Neben demselben ist noch eine Puderkammer und Garderobe, aus welcher man auf den Gang kommt, den man beym Auftritt der großen Treppe vor sich gesehen hat (S. 12). Von diesem führet ein anderer Gang in die Zimmer auf dem Flügel nach dem Cavallerhause. Ehe man aber in diesen Gang kömmt, sind rechts noch einige Zimmer für Damen, wo jetzt ein Abguß der mediceischen Venus verwahret wird. Der vorhergedachte Gang führet in eine Reihe sehenswürdiger Zimmer. Das erste ist eine Vorkammer, worinn die Wände von weißem Gypsmarmor sind. In demselben siehet man 2 Gemählde von Knobelsdorff, die ein Fest von Bauern und Schäfern in galanten Bauerkleidern vorstellen. Das Gemählde an der Decke ist von Pesne. Es stellet die Liebesgötter vor, welche die Tauben an den Wagen der Venus anspannen wollen. Eine von diesen Tauben entfliehet, und wird von einem Liebesgott verfolgt, die andere bemühet sich ihr zu folgen, wird aber von den Amors zurück gehalten. Aus diesem

Zimmer im Flügel nach dem Cavalier-Hause.

b) Speckstein ist eine Art chinesischen Alabasters.

c) Die Mahlerey, Vergoldung und Versilberung ist in beyden Zimmern von Weidener, jedoch hat Leopedi in dem ersten noch einige Blumenstücke gemahlet.

sem Zimmer tritt man in einen Saal von 40 Fuß lang und 32 Fuß breit, welcher einen großen Theil dieses Flügels einnimmt. Die Wände sind von Gypsmarmor, die Schäffte zwischen den Fenstern aber ganz mit Spiegeln und vergoldetem Laubwerk von Bildhauerarbeit ausgeschmückt. Besonders aber hat Pesne sich hier in dem großen Gemählde am Platfond rühmlichst gezeiget, welches eine umständlichere Beschreibung verdienet. Er mahlte es kurz vor dem Antritt der Regierung des jetzigen Königs, damaligen Besitzers von Reinsberg. Hierauf zwecket sein Hauptgedanke ab, den er durch die Hauptgruppe in diesem Gemählde ausdrücket. Sie stellt die am Horizont hervortretenden Pferde am Wagen der aufgehenden Sonne vor. Sie nimmt die Mitte von der Breite des Gemähldes ein, stehet aber näher am Eingange des Saales. Am Ende dieses Saales siehet man im Dunkeln die Nacht mit Blumen bekränzt entfliehen. Sie ist sehr schön gebildet, und mit Widerwillen würde man ihre Entfernung empfinden, wenn nicht der Künstler die Kennzeichen eines der freudenvollesten und schönsten Tage darneben geschildert hätte. Denn sie, die anmuthsvolle Nacht, schließet selbst den Liebesgott in ihr dunkles Gewand ein, der berauscht von Vergnügen bey den ersten Strahlen der Morgenröthe auf Bogen und Köcher einschläft, und vor ihm schwebet der schönste Traum,

Schönes Platfondgemählde von Pesne.

der

der alle schreckliche Bilder ruhestöhrender Träume zu Boden tritt. Diana treibet die flüchtigen Rehe vor ihrem Wagen an, und scheinet sich, voll Verwunderung über den Anbruch dieses blendenden Lichtes, mit Ungestüm in den Ocean zu stürzen, in dessen Armen noch Amphitrite ruhet, andere Nereiden aber werden durch den Schall der Trompete von der Fama aufgeweckt, die mit Blumen gekrönet, diesen Freudentag ankündiget. Mit ausgestrecktem Arm, den ein Palmentragender Genius unterstützet, zeiget sie den Lorbeerkranz, und wecket die Elemente zum Dienst des anbrechenden Tages auf. Mit Blumen bekränzte Nymphen gießen aus goldenen Gefäßen Thau auf die Erde, und in der Entfernung zeiget sich Aeolus geschäftig, die Dünste des Horizontes durch die Winde zu vertreiben, und gebeut dem Zephir, den Tag zu erfrischen. Der Liebesgott sieht froh und hoffnungsvoll diesem Tage der Freuden entgegen, und versuchet Pfeile und Bogen. Die Götter der Freuden, bekränzt mit Blumen, folgen frolockend und tanzend der Fama, und tragen ihr Blumengehänge nach. Amor vertreibet die Schatten der Nacht mit der Fackel des Lucifers. Vor dem Sonnenwagen erhebt sich Venus, auf ihrer Stirn glänzet der Morgenstern und strahlet auf das Gewand der Liebesgöttin. In diesem Glanze schwinget sie sich mit zwiefachen Schmetterlingsflügeln em-

vor. Die Morgenröthe zeigt nur noch das Hintertheil ihres goldenen Wagens, und will den mit Rosen bestreuten Horizont verlassen. Eine Hora öfnet die Thore des Himmels und will der mit Blumen bestreueten Sonnenbahn folgen. Liebesgötter regieren die Sonnenpferde, wovon eines sich bäumet und den Liebesgott abwirft; er hält sich an dem herabhangenden Zügel, und alle seine Pfeile fallen aus dem Köcher auf die Erde. Von allen Himmelsgegenden bringen Genien Blumen zu den Freuden dieses Tages d). Ein vergoldeter Rand, von einer breiten mit Basreliefs gezierten Hohlkehle umgeben, ruhet auf dem Hauptgesimse des Saales, und umgiebt dieses Deckengemählde. Das Hauptgesimse wird durch canelirte Pilaster von corinthischer Ordnung getragen, an welchem die Capitäler vergoldet sind. Auf jeder Seite der zwey marmornen Camine im Saal stehen antike Büsten von Marmor auf Termen, und in den Füllungen der Thüren sind vergoldete Basreliefs aus der mythologischen Geschichte. Besonders nimmt sich die Musik vortreflich in diesem Saale aus, daher ihn auch der Prinz Heinrich zum gewöhnlichen Conzertsaal bestimmt hat e). Am Ende desselben führet eine

d) Rechts unter der Mitte des Gemähldes lieset man A. Pesne pinxit 1740. Die Blumen und Blumengehänge in diesem Gemählde sind von Dübüsson.

e) Unter der zahlreichen Capelle des Prinzen Heinrichs, zeichnen sich besonders die Violinisten, Herr Salo-

eine große Glaßthüre in ein rundes Cabinet. Es ist in einem der Thürme angebracht, wovon wir oben geredet haben (S. 10.). Die Wände sind in selbigem von weissem Gipsmarmor, und über den Schlußsteinen der Fenster und Thüren liegen Gebinde mit den Attributen des Bachus, von vergoldeter Bildhauerarbeit. Sie haben eine Beziehung auf den Hauptgedanken in dem Deckengemählde dieses Saales das gleichfalls von Pesne ist. Ganymedes auf dem Adler des Jupiters sitzend, zeiget der Venus eine goldene Schale. Diana befindet sich in der Nähe bey der Göttin, weil schöne Nächte die Freuden des Weins und der Liebe vermehren. In einiger Entfernung raget hinter einem Liebesgott ein lächelnder Satyr hervor, und noch weiter hin siehet man die Götter des Olymps. Die Aussicht in diesem Cabinet über die See ist eine der schönsten des Schlosses; und diese drey Zimmer sind noch so, wie sie der Kronprinz hat machen laßen.

Zweytes Thurmcabinet.

Platfond von Pesne.

Aus dem vorher beschriebenen großen Saale führet eine andere Thüre rechts vom Eingange in eine Reihe Zimmer. Diese waren ehemals Wohnungen für die Kammerfrauen der Prinzeßin, und wurden schon 1756 unter

Salomon, Hr. Mattes und Hr. Müller aus; und die Talente des Hrn. Lehmanns im Clavierspielen, sind jedermann bekannt.

unter Aufsicht des Baron v. Reisewitz f) geändert, 1762 aber erst in gegenwärtigen Zustand gesetzet. Sie wurden für die Prinzessin Amalia, als selbige zum Besuch nach Reinsberg kam, bestimmet. In dem ersten Zimmer ist das Bildniß des Prinzen Leopold von Anhalt Dessau, von Pesne gemahlet. Das zweyte hat eine im chinesischen Geschmack gemahlte, und lakirte Boiserie, die mit vieler vergoldeten Bildhauerarbeit und Consolen gezieret ist; auf selbigen sind große Vasen von chinesischen Porcelain gestellet. Das leztere ist ein mit grünen Damast und vergoldeter Bildhauerarbeit bekleidetes Schlafzimmer, worinn das Bildniß der verwittweten Königin von Schweden, als Prinzessin, von Pesne gemahlet, aufbehalten wird. Neben diesem Schlafzimmer ist die Garderobe, welche auf den Gang herausführet, von welchem man in das untere Stockwerk des Schlosses hinabsteiget.

Die

f) Der Baron von Reisewitz, Ritter des Johanniterordens, war aus Oberschlesien aus dem Hause Katerzin gebürtig. Er kam 1751 als Page zu dem hochseligen Prinzen von Preussen, bald hernach nahm ihn der Prinz Heinrich zu sich, mit welchem er eine Reise im Reiche that. Nach zurückgelegter Reise machte ihn der Prinz Heinrich 1754 zum Oberstallmeister. Er folgte Sr. Königl. Hoheit in dem Feldzug von 1756, kam aber 1757 nach Reinsberg zurück, nachdem ihm der Prinz die Intendantur daselbst aufgetragen, die er bis 1763 bekleidete und dabey viele neue Anlagen machte, in welchem Jahre er aber den 22 Februar, an einem hitzigen Fieber in Reinsberg verstorben ist. Viele Baue und Verschönerungen in und bey Reinsberg, sind theils unter seiner Aufsicht gemacht, theils von ihm selbst entworfen worden. — Die Bildhauerarbeit ist von Dolch.

Die Zimmer des untern Stockwerkes wurden zur Zeit des Kronprinzen sämmtlich von den Cavaliers g) bewohnet. Aber auch diese Zimmer sind in der Zeit daß der Prinz Heinrich Reinsberg besitzen, gänzlich verändert worden h). Wenn man die Treppe von vorerwehntem Gange hinunter gehet, so findet man eine Reihe von Zimmern, die theils nach dem Schloßhofe, theils nach dem Cavalierhause heraus sehen und für Fremde 1771 zurechte gemacht sind; sonst war es die Wohnung des Castellans, die aber jezt auf der andern Seite dieses Flügels ist. Unter gedachtem Flügel sind in den Souterrains die Küche und die Kammern für die Oeconomie angebracht. Von hier siehet man gerade vor sich über dem Schloßhofe einen großen mit einem flachen Bogen geschlossenen Eingang, welcher in einen gewölbten Saal der untern Etage führet. Die Wände dieses Saales sind von weißem Gyps-

Zimmer in dem untern Stockwerke des Schlosses.

g) Unter den Cavalieren und Hofstadt des Kronprinzen befanden sich damals der Hofmarschall von Wolden, welcher 1740 zu Reinsberg starb, der Oberste Senning, der jetzige Generallieutenant von Buddenbrok, der als Generallieutenant verstorbene und damalige Oberste von Willig, der Rittmeister, Hr. von Chazot, der Oberste Kayserling und der Intendant Hr. v. Knobelsdorff. Diese Herren wohnten sämmtlich in dem untern Stockwerke des Schlosses. Der Hr. Geh. Rath Jordan, Lecteur und Bibliothekar des Kronprinzen, und der Hr. de Champ, Capellan Sr. Königl. Hoheit, wohneten ausserhalb dem Schloß.

h) Diese Veränderung wurde schon 1754 vorgenommen, die Mahlerey ist von Albert.

Gypsmarmor i). Durch einen andern großen Ausgang, den wir oben beschrieben haben (S. 8.) kommt man aus diesem Saal in den Garten, rechter Hand aber führet eine Thüre in eine Reihe von Zimmern, die für Fremde bestimmt sind. Die beyden ersten sind gewölbt und 1771 von Friedrich Reklam gemahlt. Linker Hand aber findet man die Zimmer, welche der Prinz Heinrich im Sommer bewohnen; sie sind theils mit chinesischen Tapeten, theils blau und weis in diesem Geschmacke gemahlt, und sehen alle nach dem Garten. Unterhalb im Corps de Logis, links bey dem Eingange des großen Portals, ist eine Reihe Kammern für Fremde, und eben so rechter Hand. Unter den ersten findet man eine, die an den gewölbten Saal stößt und nach dem Schloßhofe siehet, worinn viel Pastelstücke und andere Gemählde hängen; und unter den letzteren zeichnet sich besonders ein Zimmer durch eine schöne Sammlung von Kupferstichen aus. Man wird also jetzt nach den neuen Veränderungen die Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich mit dem Innern des Schlosses vorgenommen haben, in einen Raum von 9700 Quadrat Fuß, ohne die Corridor- und Treppenplätze 29 räumliche Zimmer in dem obern Stockwerke finden, in dem untern aber, einem Raume von 9457 Quadrat Fuß, nach

Abzug-

i) Man nennte diesen Saal den Billardsaal, er ist noch vom Kronprinzen.

Abzug der Gänge und Treppenplätze, 36 Zimmer k) so daß gegenwärtig in dem obern Stockwerke die Zimmer weit größer als vorher geworden sind, und dennoch in beyden Stockwerken zusammen genommen die Anzahl derselben über den sechsten Theil mehr, als zu den Zeiten des Kronprinzen, beträget.

Brücken über den Schloßgraben.

Das Schloß war, wie man aus den Zeichnungen der Stadt No. I. sehen kann, schon zu den Zeiten der Edelleute, mit einem Wassergraben umgeben, der 1100 Fuß im Umfang hatte. Dieser Umfang wurde bey dem neuen Bau des Schlosses fast um die Hälfte vergrößert, denn man warf den alten Graben bey (16) *) zu, (S. 7) und in einer Entfernung von 40 Schritt von dem neuen Flügel des Schlosses bey (D) **) führte man einen neuen bis an die See. Die Brücke (16) im Gr. R. der Stadt No. I. fiel also weg, und eine andre (D) ***), wurde gegen die Mitte des Schloßflügels gebauet. Auch die Brücke (17) ****), welche in alten Zeiten über den Graben in das Schloß führte, legte man vor die Mitte des neuen Risalits in (C) *****); diejenige aber, welche nach dem Weinberge (18) ******) in

k) Der flache Inhalt des Schlosses hält 11227 Reinl. Quadratfuß in einem Stockwerk.

*) S. Grundr. der Stadt N. I. **) S. Grundr. des Gartens. ***) S. Grundr. des Gartens. ****) S. Grundr. der Stadt N. I. *****) S. Grundr. des Gartens. ******) S. Grundr. der Stadt No. I.

in alten Zeiten gieng, blieb stehen. Zu diesen ließ der Kronprinz noch eine neue B *) vor der Mitte des Schloßflügels nach dem Garten, erbauen. In Ansehung der Auszierungen und der Bauart unterscheiden sich die neuen merklich von den alten, welche alle zum Aufziehen gemacht waren. Die Brücke C **) wurde mit einem Geländer zwischen vier Postementern auf beyden Seiten eingefaßet, auf diese Postementer setzte man Statüen, die Laternen tragen. Sie sind von der Erfindung und Arbeit des Bildhauers Glume, nur von Holz und itzt schon vom Wetter theils beschädiget, theils gänzlich verdorben. Jupiter, Apoll, Merkur und Aurora sind nur noch von Glume; Mars und Venus sind neu von Hagen gemacht; Saturn und Diana aber sind von Hoppenhaupt Die Brücke B wurde auf ähnliche Art decoriret und auf die Postementer des Geländers steinerne Gruppen von Genien gesetzet, welche jetzt an andern Orten im Garten aufgestellet sind.

Im Jahr 1765 nahm der Prinz Heinrich eine gänzliche Veränderung mit der Auszierung dieser Brücken vor. Die Brücke nach dem Schloß C blieb in ihrem Zustande, nur die Ballüstrade wurde geändert. Auf die aber, welche in den Garten führet, setzte man steinerne im antiken Geschmack gearbeitete

Vasen

*) S. Grundr. des Gartens. **) S. Grundr. des Gartens.

Vasen 1), und das Geländer wurde nach der Zeichnung des ältern Hrn. Fechhelm geändert. Eben von demselben Meister und zu dieser Zeit wurde die Brücke H *) worauf der Neptun stehet, verändert, und im Geschmack einer Gothischen Bauart gemalet. Eine große Bildsäule des Neptuns, mit dem Dreyzack in der Hand, erhebt sich auf einem hohen Fußgestell über die Brücke. Die Statue ist bronzieret und von Horst verfertiget. Nach der Zeichnung des Hrn. Fechhelm wurde damals auch die Brücke nach dem Cavalierhause D gebaut, und von selbigem gemahlt.

Vor diesen Brücken über den Graben stand zu den Zeiten der adelichen Besitzer das Vorwerk, welches jetzt vor das Scheunenthor verlegt ist, und einige Wirthschaftsgebäude. Der Kronprinz ließ sie abbrechen um einen freyen Platz vor dem Schloß zu bekommen. In einer Entfernung von 45 Schritten vor dem Schloßgraben, parallel mit dem Corps de Logis, ließ der Kronprinz durch Kemmeter den Marstall E nebst den beyden Pavillons auf die Flügel erbauen, und jener war schon 1738 fertig. Nachher aber wurde die Facade desselben gegen das Schloß Printzl. Marstall.

C massiv

1) Friedrich Reclam zeichnete diese Vasen nach Antiken, und Grunenwald und Lignitz arbeiteten sie aus Stein nach dieser Zeichnung.

*) S. Grundr. des Gartens.

maßiv gemauert und decoriret m). Sie bekam 3 Risaliten mit Attiken gekrönet und mit Vasen ausgezieret, vor der Fronte desselben ist eine Reihe antiker Büesten auf Termen gestellet, wodurch das Ansehen dieser Facade sehr verschönert wird.

Oeffentliche Bibliothek. In dem Pavillon auf dem rechten Flügel des Stalles ist jetzt die öffentliche Bibliothek, welche S. K. H. der Prinz Heinrich gleich nach dem lezten Feldzuge stifteten, und dazu bestimmten, jederman den Aufenthalt zu Reinsberg, auch durch die Lektüre angenehm zu machen n). Sie bestehet aus einer Sammlung von einigen tausend Büchern aus allen Fächern. In diesem Büchersaal sind die Bildniße des Descartes, Fontenelle, Büffon, Montesquieu, de Thou, Corneille, Racine, la Fontaine, Voltaire, Henault, Jordan und anderer. An den Pavillon, der auf dem linken Flügel des Stalles stehet, stieß ehedem ein Stuck von der alten Stadtmauer, und an den Fuß derselben ein morastiger und unebener Grund (19) *)

Mauer al Fresco gemahlet. Dieses verursachte sowohl vom Schlosse als aus dem Garten eine üble Aussicht, daher wurde der Platz vor der Mauer gefüllet, eben gemacht und bepflanzet, am Ende desselben aber ein gewisses Cabinet

m) Diese Facade wurde 1764 durch den damaligen Bauinspector, Hrn. Fridel, gebauet.

n) Der Ordens Commißionsrath Hr. Riche de Louvin, Bibliothecair S. K. H. des Prinzen Heinrich hat die Aufsicht darüber.

*) S. Grundr. der. St. No. I.

net von Gitterwerk I *) in Form eines Tempels erbauet o), auf der Mauer hingegen 1770 eine ruinirte Colonade mit einem daran stossenden grossen Portal, al fresco gemalet. Die Malerey ist von dem jüngern Hrn. Fechhelm, und sie machet ihm Ehre, besonders die in der Entfernung angebrachte Landschaften, welche man durch die Colonade siehet.

Das Cavalierhaus.

Siebenzig Schritt vom Graben D **) wurde schon 1738 der Grundstein zu einem neuen großen Gebäude von zwey Fronten geleget (24) ***), eine würde parallel mit dem Flügel des Schlosses geführet, und die andere rechtwinklicht nach der Stadt gebogen. Diesen Bau fieng der Baron von Knobelsdorff an und vollendete ihn auch im Anfang des 1740 Jahres. Der Kronprinz hatte es anfänglich zum Domestikenhause

C 2

*) S. Grundr. des Gartens.

o) Dieses Cabinet und Veränderung sind 1766 nach der Angabe des Hrn. Langner gemacht worden. Er ist in Berlin gebohren, lernete die Ingenieurkunst bey dem verstorb. Ingenieurhauptmann Materne in Spandau, befand sich in dem letzten Feldzuge, und stand als Ingenieur in Diensten bey Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich. Nach dem Tode des Baron von Reisewitz machte ihn der Prinz zum Intendanten von Reinsberg, welchen Posten er von 1764 bis Anfang 1767 bekleidet, und verschiedene Anlagen und Veränderungen in und bey Reinsberg gemacht hat, nachher wurde er Postdirector, und jetzt stehet er in Königl. Diensten bey der Salzcompagnie. Der Hr. Langner ist auch ein Mitarbeiter an der zu Berlin herausgekommenen großen Carte von Pohlen gewesen.

) S. Grundr. des Gartens. *) S. Grundr. der Stadt No. II.

hause bestimmt. Jedoch wurde der innere Aufbau desselben durch die Thronbesteigung des Kronprinzen sehr unterbrochen, denn der jetzige König trug dem Hrn. von Knobelsdorf viele Bauten in Berlin und Potsdam auf, die seine Gegenwart in Reinsberg nicht mehr erlaubten. Der Aufbau dieses Hauses sowol als die übrigen Baue wurden daher dem damaligen Bauinspector Feldmann übergeben p). Der Prinz Heinrich änderte aber sehr das Innere dieses Hauses, und die Zimmer wurden für Damen und Cavaliers zurechte gemacht. Als aber der Baron von Reisewitz hinter demselben 1761 das jetzige Domestikenhaus (25) *) bauete, bekam jenes Haus den Namen des Cavalierhauses. Nach dem lezten Kriege ließ der Prinz Heinrich ein kleines Theater, in dem Flügel dieses Hauses nach der Stadt, anlegen, welches 1766 nach der Angabe des ältern Hrn. Fechhelm vergrößert und ausgezieret wurde, und auch bis 1774 daselbst bestand. Im gedachten Jahre aber ließ der Prinz wiederum Kammern für fremde Cavaliere und Damen daselbst machen. Auch schon drey Jahre vorher wurde die Fronte des Cavalierhauses um ein ansehnliches vergrößert, und in selbigem neue Kammern angelegt, das Ansehen aber der Facade dieses

p) Laut eines Rescripts vom 12 Octob. 1746, an das Amt Zehdenick wurde noch damals an dem innern Bau dieses Hauses unter Hrn. Feldmann gearbeitet.

*) S. Grundriß der Stadt No. II.

dieses Gebäudes, durch eine große Freytreppe sehr verschönert q). Durch alle dergl. Veränderungen, welche der Prinz Heinrich an diesem Hause machen ließ, ist selbiges sehr bequem zum wohnen eingerichtet, und befinden sich darin gegenwärtig 59 meublirte Zimmer.

An dem äußersten Ende der Facade des Cavalierhauses nach dem Schloße ließen Se. Königl. Hoheit einen weit hervorspringenden Flügel (1774.) von 94 Fuß lang, in gleicher Höhe mit diesem Hause, erbauen (23) *), und zu einem Schauspielhause einrichten. An der schmalen Seite dieses Flügels, der gegen das Schloß gerichtet ist, sind 4, auf 2 Drittel ihrer Dicke hervorspringende Pilaster von dorischer Ordnung angebracht, worauf ein spitzzulaufendes Frontispice ruhet, darinn ein al Fresco gemahltes Basrelief, nach der Zeichnung des Hrn. Cagliari von Hrn. Rosenberg gemahlt ist, es stellet den Apollo mit der Leyer vor, um welchen Genii mit den Attributen der Musen spielen. Man kann sich von der Architectur an dieser Facade einen Begriff machen aus dem beygefügten Aufriß des Schauspielhauses. Die Größe des Amphitheaters ist verhältnißmäßig nach der Anzahl der Zuschauer eingerichtet, Das Schauspielhaus.

 zwey

q) Die Kammern, welche 1774 neu gebauet wurden und der neue Flügel 1771, wie auch die 1775 neu erbauete Freytreppe, sind nach der von S. K. H. approbirten Angabe und Zeichnung des Lieut. Hennert, von ihm erbauet worden.

*) S. Grundr. der Stadt No. II.

zwey Reyhen Logen übereinander, mit blau und weiß gemahlten Blumengehängen ausgezieret, werden von Termen und gewundenen Säulen getragen, und schließen nebst dem Parterre den Platz für die Zuschauer ein. Das Theater aber hat eine ansehnliche Breite und Tiefe, mit Decorationen von der Erfindung des geschickten Herrn Cagliari, unter welchen sich ein Wald und ein Circus vorzüglich ausnehmen r).

Schloßplatz. Durch diese neue Gebäude hat der Platz vor dem Schlosse ein sehr schönes Ansehen erhalten, wozu die Veränderung, welche der Prinz Heinrich einige Jahre vorher auf selbigem machen ließ, vieles beygetragen hat; denn zu den Zeiten des Kronprinzen war der Schloßplatz durch ein Gitterwerk vom Cavalierhause bis an den Pavillon des Stalles eingeschlossen. An statt dessen wurde ein Graben (FF) *) gezogen s), über den eine Brücke in den Schloßplatz führet. Am Eingange der Brücke stehen Flora und Pomona von Stein ausgehauen (ll) **). Von hier zeiget sich sowohl der Platz um das Schloß, als die entfernte Gegend aus einem schönen Gesichtspunkte. Dieser grüne mit Bäumen, Pyramiden und

r) Jetzt sind verschiedene neue Decorationen in einem leichten Geschmack von dem Prinzl. Decorateur, Mr. Juveni, verfertiget worden.

*) S. Grundriß des Gartens.

s) Dieser wurde unter dem Hrn. Langner 1766 gemacht, man nennet ihn den Aha!

**) S. Grundriß des Gartens.

und vielen auf Postementern stehenden Vasen besetzte Platz wird durch die mannigfaltige Abwechslung sehr angenehm. Der Blick, welchen das Schloß und die übrigen Gebäude dieses Platzes auf sich ziehen, gehet auf einer Seite durch einen Zwischenraum, über eine weite Wasserfläche, und nachdem er durch viele Gegenstände aufgehalten worden, verlieret er sich im Dunkeln eines Buchwaldes, und auf der andern Seite in dem Schatten des Gartens.

Alter Zustand der Stadt Reinsberg

Nach der Stadt zu hat die Aussicht über diesen Platz vom Schloße sehr gewonnen, nachdem sie nicht mehr von dem Gitterwerk gehindert wird. Es wurde besonders bey der neuen Anlage der Stadt auf die Regelmäßigkeit der Strassen und der Plätze um das Schloß gesehen; denn das jetzige Reinsberg ist dieselbe Stadt nicht mehr, die sie unter den Edelleuten war, und die sie vor 500 Jahren, so lange sie gewiß schon eine Stadt genannt worden, gewesen ist t). Damals, und fast bis zu den Zeiten der letzten adelichen Besitzer, war sie mit einer hohen Ringmauer von Feldsteinen, in welcher viereckichte

t) Das älteste Document welches mir zu Händen gekommen, ist über 400 Jahr alt, es ist ein Schreiben, in welchem die Grafen von Lindow und Ruppin, Gebrüdere Günther und Albrecht, den Reinsbergischen Geistlichen den Zoll entlassen. Darinn wird Reinsberg genannt: civitas nostra Rynesbergh, und die Kirche, Ecclesia parochialis. Das Schreiben ist datiret In Castro, Rupp. A. D. 1368. Feria V. proxime ante festum beati Johannis Baptistæ.

Thürme hervor ragten, umgeben. Die Mauer stieß auf einer Seite an den Grinericksee, und auf der andern an den Rhin und wurde noch von außen mit einem doppelten Graben und einem Wall befestiget. Die Stadt diente oft den Einwohnern des platten Landes, in den Kriegen der Markgrafen von Brandenburg mit den Herzogen von Mecklenburg, zu einer Freystadt u). Bey solchen Gelegenheiten brante denn oft ein Theil derselben ab, und litt auch sonst oft durch Feuersbrünste Schaden x). Die adelichen Besitzer y) von Reinsberg waren nicht im Stande die

u) S. Beckmanns histor. Beschreibung der Churmark Brandenburg, 1 Band S.

x) 1635 den 14 April ist Reinsberg nebst dem Kirchthurm fast gänzlich abgebrannt. Ein Chronodistichon, welches an einem Pfeiler der Kirche mit rothen Buchstaben eingegraben ist, saget dieses: 1675 stand der Schwedische Reichsfeldherr Wrangel mit einem Corps in und bey der Stadt, bey welcher Gelegenheit sie den 9ten Juni abbrante, daß nur 7 Häuser nebst der Kirche stehen blieben.

y) Der älteste adeliche Besitzer von Reinsberg, den ich in den vorhandenen Documenten habe auffinden können, war ein Achim von Platen. Als dieser ohne männliche Erben starb, heyrathete Berend von Bredow des verstorbenen Tochter, Anna von Platen, und wurde von den Gebrüdern Hans und Jacob, Grafen zu Lindow und Ruppin mit das Huß, Stadt, Schlodt und Land Rinsberge 1465 belehnet; jedoch stehet im Lehnbrief ausdrücklich: nach Willen und Rade des Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Frideriks Margraffen to Brandenburg. 1502 besaß Reinsberg Achim von Bredow, und da die Grafen von Lindow ausstarben, empfing derselbe 1524 die Belehnung vom Churfürst Joachim über Reinsberg. Nach

die Abgebrannten schadlos zu halten; daher bauete ein jeder so gut er konnte, und darum kann man sich so wenig Regularité der Strassen, als Zierlichkeit der Gebäude in dem alten Reinsberg denken. So war es auch noch, als der Kronprinz die Stadt bekam, wie man aus dem Grundriß der Stadt No. I. und aus der beygefügten Aussicht derselben sieht. Sie blieb in diesem Zustande bis 1740 den 14ten April, an welchem Tage sie gänzlich durch ausgekommenes Feuer in die Asche gelegt wurde.

Der Kronprinz war damals nicht gegenwärtig, und als derselbe sechs Wochen nachher die Regierung antrat, so wurde sogleich den Verunglückten Einwohnern, außer den Feuerkassengeldern, eine ansehnliche Summe zu besserem Aufbau ihrer neuen Häuser, und

Neuer Aufbau der Stadt Reinsberg u. ihr jetziger Zustand.

Nach ihm folgte Jobst von Bredow, der 1539 starb; ferner Achim v. Bredow, der 1594 starb, von welchem sein Sohn Jobst von Bredow Reinsberg erbte und der es 1618 an Cuno von Lochow verkaufte; die Lehnsträger von Lochow starben aus und das Lehn fiel 1685 an Churfürst Friedrich Wilhelm. Der Churfürst schenkte es dem Generalmajor von der Cavalerie, du Hamel, der es mit Erlaubniß des Churfürsten noch dasselbige 1685te Jahr an den Hofrath Benjamin Chenevix de Beville verkaufte. 1701 kaufte Reinsberg von gedachtem de Beville ein gewisser Jeremias Hermann, aus Dessau gebürtig, der es nicht länger als bis 1715 behielt, da es gedachter Hofrath v. Beville wieder käuflich an sich brachte, von dessen Sohn, dem Oberstlieutenant Heinrich von Beville, kaufte es 1733 der Kronprinz, und als jetzt regierender König schenkte es Se. Majest. 1744 Dero Hrn. Bruder des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit.

und zu einiger Schadloshaltung ausgezahlet. Auch schickten des nunmehro regierenden Königs Majestät den damaligen Bauinspector Feldmann nach Reinsberg, um nach dem Willen des Königes, und unter Direction des Baron von Knobelsdorff die neue Anlage der Stadt und den baldigen Aufbau der Häuser zu besorgen. Nach diesem neuen Plane wurde sie sehr vergrößert, und ihre äussere Gestalt bekam fast die Figur eines Triangels. Die Straßen durchschnitten sich rechtwinklicht, und zwischen denselben wurden 3 große freye Plätze bey (26. 27. 28.) *) angelegt. Nur einer Straße vom Ruppiner Thor bis 22, welche vom Brande war gerettet worden, ließ man ihre alte Figur. Die Stadt, welche ehemals nur 2 Thore hatte, bekam 3 Thore, und die neue wurde nicht allein dem Raume nach, sondern auch noch an der Anzahl der Häuser vermehret, wodurch denn die neu aufgebaute Stadt im Umkreise fast eine viertel teutsche Meile erhielt, der hingegen in alten Zeiten nur 1400 Schritte betrug. Sie wurde bald genug wieder aufgebauet. Auf den großen Plätzen in der Stadt aber sahe man noch lange die traurigen Reste des Brandes, welche diese Plätze uneben machten, und ein unangenehmes Ansehen verursachten. So fand sie auch noch der Prinz Heinrich, und viele andere Arbeiten hinderten, etwas zur Verschönerung dieser

Plätze

*) S. Grundriß der Stadt No. II.

Plätze, eher als 1765. vorzunehmen. Es wurde aber nun um desto nothwendiger, denn weil man das Gitterwerk vor dem Schloße weggenommen hatte, so ward die Aussicht nach der Stadt dadurch freygeworden. (27)*) Der Markt wurde also mit 3 Reihen Bäumen bepflanzt und eben gemacht. In der Mitte desselben aber ist nach der Angabe des ältern Hrn. Fechhelm ein Bruñen (27) in einem schönen Geschmack mit Basreliefs und Fratzenköpfen ausgeziert, erbauet z), und in einiger Entfernung mit einem Geländer eingeschlossen. Der Platz innerhalb des Geländers wurde mit Bäumen und Taxispyramiden bepflanzet, zwischen welchen auf Postementern antike Vasen stehen. Auf eine ähnliche Art ist der dreyeckigte Platz (26) **) mit einer Balûstrade nach seiner Figur eingeschlossen und bepflanzet. In der Mitte dieses Dreyecks erhebt sich ein hohes gemauertes Postement, auf welchem eine 5 Fuß hohe Vase von Fayance stehet, und an der Seite der Strasse ist ein hoher Obeliskus aufgeführt, woran die Entfernung der vornehmsten Städte von Reinsberg nach deutschen Meilen angemerkt ist a). Die Schönheit die- Der Markt.

ses

z) Man nennet diesen Brunnen die Samaritaine. Die Bildhauerarbeit ist von dem Bildhauer Horst verfertiget, 1762 ließ der Baron von Reisewitz den Markt schon mit einer Reihe Bäume bepflanzen, welche man aber 1765 vermehrt hat.

a) Nach der Zeichnung des Hrn. Langner 1765 erbauet worden.

*) S. Gr. der Stadt No. II. **) S. Gr. der Stadt No. II.

ses Platzes hat besonders viel gewonnen, durch ein 140 Fuß langes Gebäude, worinn die Reitbahn ist (22). Die Facade hat 3 Risaliten, die mit Attiken gekrönt und mit Brustbildern ausgeziert sind b). Die Hauptstraßen nach dem Schloße vom Glashütten- und Scheunenthore sind gleichfalls mit Bäumen bepflanzet, und der Kirchhof (28), der gerade über den dreyeckichten Platz lieget, ist eben gemacht, und auch mit Bäumen, zwischen welchen auf hohen Postementern große Urnen stehen, besetzet.

Kirche. Die Kirche, am Ende dieses Platzes, ist ein altes Gebäude in- und auswendig nach gothischer Bauart aufgeführt. 1568. ist sie fast um 2 Drittel durch den Hrn. von Bredow vergrößert worden. Das obere hölzerne Theil des Thurmes ist abgebrannt. Man findet nichts Merkwürdiges darinn. Einige Epitaphia von den Bredowischen und den damit verwandten Eickstädts und Sparrens könnten vielleicht die noch Lebenden von diesen Familien intereßiren c). In der Halle der Kirche siehet man ein, in Form

b) 1768 von dem Lieut. Hennert erbauet.

c) Folgende Namen der Herren Prediger an dieser Kirche sind bekannt; 1560 Elias Karon, 1582 Petrus Frinten (oder Printen), 1602 Zacharias Baumann, (wurde nach Prizwalck beruffen,) Joh Kenkel, 1613 Nicolaus Döring, 1646 Johannes Bille, 1668 Bernhard Cabusius, 1696 Johann Roßow, seit 1740, dessen Sohn und jetziger Prediger, Herr Valentin Roßow, sonst war an dieser Kirche auch ein Diaconus bestellt, welche Stelle aber eingegangen

Form eines großen Piedestals, gemauertes Begräbniß, mit einer Grabschrift in französischen Versen d). Es ist die Grabstädte eines Violoncellisten Nahmens Pitscher, von der Capelle des Prinzen Heinrichs.

Eben so wie Reinsberg in den Zeiten seiner Durchlauchtigsten Besitzer an Schönheit zugenommen hat, so ist es auch zu einem innern höhern Grade des Wohlstandes gelanget. Den Bürgern, welche ehedem den Edelleuten Hofedienste thun musten, erließ der Kronprinz bald nach seiner Besitznehmung von Reinsberg diese Dienste; hiedurch wurden die Bürger ungemein aufgeholfen und in Stand gesetzt ihren Acker besser zu bearbeiten, der sich ohne den Herr-

Aufnahme und gegenwärtiger Zustand der Stadt.

gangen und an statt dessen ein Rector bey der Schule eingesetzet ist, der jetzige heißet Hr. Joh. Gabriel Ahlenstiehl. Zu den Zeiten des Hrn. von Beville war eine Reform. französische Kirche in Reinsberg, und wohnte der Prediger Hr. Boquet daselbst, welcher zugleich die Dörfer Kajar und Braunsberg zu besorgen hatte. Diese Stelle gieng aber ein, weil der Kronprinz seine eigene Capelle hatte, und nach dem Brande ist diese Kirche nicht wieder aufgebauet.

d) Un Prince ami des arts secondant mon genie;
Déja l'ecole d'Italie
A l'Alemagne mon berceaux
Promet un Amphion nouveaux.
Mais comme j'avançois dans ma carrière illustre
J'ai vû de mes beaux jours s'eteindre le flambeau
Sans passer le milieu de mon cinquieme lustre,
Muses pleurés sur mon tombeau.
Ludewig Christoph Pitscher, Nat. 5. Mens. Martii 1748. obiit 3 Decembr. 1763.

Herrschaftlichen e) auf 168 Hufen, oder 1,296429 Quadrat Ruthen beläufet, sich also über eine ½ deutsche Quadrat Meile erstreckt. Der beständige Bau, und die Anwesenheit einer zahlreichen Hofstaat, zog viele Handwerker und Kaufleute nach Reinsberg, die sich daselbst häußlich niederließen, wodurch die Anzahl der Einwohner in Reinsberg sehr vermehrt wurde f). Der Prinz hat die Jurisdi-

e) Zu den Herrschaftlichen Gütern gehört das Vorwerk vor dem Scheunenthor bey Reinsberg, auf der Morgenseite die Köpernitzsche Forst, das Amt Köpernitz, die Dörffer Henrichsdorf und Sonnenberg bey Gransee; auf der Mitternachtseite der Stadt die Junkerheyde und das Vorwerk Schlaborn; auf der Abendseite das Holz, der Lobers genannt, nebst dem daran stoßenden Vorwerk Werentin und der Forst dieses Namens, nebst einem Theil des sogenannten großen Reyerholtzes, (welches 1776 für das Forst und Vorwerk Glimcke von dem Königl. ist eingetauschet worden). Auf der Mittagsseite gehöret die Forst, die Hellberge genannt, und das Vorwerk Möckern, wie auch das daran stoßende Holz zu dem Hause Reinsberg, wozu noch einige Theeröffen und zwey Wassermühlen, die eine am kleinen, die andere am großen Rhin, nebst 22 Seen gehören, alles dieses stehet jetzt unter der Prinzl. Cammer zu Berlin.

f) Die Aufnahme von Reinsberg kann man aus beygefügten Tabellen der Getauften und Gestorbenen in der Stadt, von 1701 bis 1776, von 5 zu 5 Jahren, und aus dem jährlichen Zuwachs der Einwohner, ersehen.

Jahre.	geb.	gest.	Jahre.	geb.	gest.	Jahre.	geb.	gest.
1701—1705	79	39	1731—1735	134	86	1761—1765	242	179
1706—1710	129	65	1736—1740	184	174	1766—1770	317	247
1711—1715	113	54	1741—1745	201	140	1771—1775	274	291
1716—1720	171	115	1746—1750	213	143	1776— —	64	64
1721—1725	132	74	1751—1755	277	197			
1721—1730	129	98	1756—1760	235	251			

risdiction in der Stadt, welche ein Justitzamtmann verwaltet g), wie auch den Zoll. Die Accise aber ist Königlich. Zu mehrerer Aufnahme der Stadt wurde bald nachher, als der Kronprinz Reinsberg bekommen hatte, eine Poststation daselbst angelegt, und kömmt die Post zwey mahl die Woche von Berlin über Fehrbellin und Neu-Ruppin hier an, und gehet weiter über Wittstock nach Hamburg und ins Mecklenburgische, und so wieder zurück nach Berlin gg). Post.

Zur

Anno 1737	waren in	Reinsberg	109	Häuser und	709	Einwohner.
— 1766	—	—	182	—	1122	—
— 1767	—	—	185	—	1195	—
— 1768	—	—	186	—	1213	—
— 1769	—	—	186	—	1223	—
— 1770	—	—	186	—	1228	—
— 1771	—	—	186	—	1275	—
— 1772	—	—	186	—	1257	—
— 1773	—	—	185	—	1221	—
— 1774	—	—	185	—	1269	—
— 1775	—	—	185	—	1255	—
— 1776	—	—	185	—	1262	—

Zur Aufnahme von Reinsberg bewilligte schon Churfürst Joachim denen v. Bredow 1599 zwey Jahrmärkte in der Stadt zu halten.

g) Gegenwärtig bekleidet diesen Posten seit 1748 Hr. Christian Heinrich Gottfried Boltze, wohnhaft in Reinsberg.

gg) Die Post kommt Montags Vormittags an und gehet alsdenn von hier nach Wittstock; dieselbige Post kömmt Montags Abends um 11 Uhr wieder nach Reinsberg zurück, und gehet alsdann die, welche von Fehrbellin gekommen, wieder zurück und nimmt die Briefe und Reisenden mit nach Berlin. Zum zweyten mahl kommt sie Freytags Morgens um 3 Uhr an, gehet so, wie Montags nach Wittstock

und

Wirthshäuser. Zur Bequemlichkeit der Reisenden sind verschiedene Wirthshäuser in der Stadt, unter denen der sogenannte Keller vorzügliche Bequemlichkeiten hat. S. K. Hoheit erlauben jedem Fremden das Schloß, den Garten und die übrigen Anlagen bey Reinsberg zu besehen, wann sie sich deshalb bey dem Prinzl. Castellan, welcher auf dem Schloße, und bey dem Prinzl. Hofgärtner, welcher im Garten wohnet, melden.

Fayancefabrike. Die angelegte Fayance Fabrike in der Stadt trägt zu derselben Aufnahme vieles bey, weil viele Personen, als Mahler, Dreher, Former und andere, dadurch unterhalten werden. Sie wurde von dem Baron von Reisewitz während des letztern Krieges angelegt h). Die Erde dazu wird in dem Bobero-Walde gegraben, wo sie 2 Klafter tief und drüber lieget.

Sie

und kommt des Abends um 7 oder 8 Uhr in Reinsberg zurück, von da sie wieder über Fehrbellin nach Berlin gehet. Berlin ist 10 Meilen von Reinsberg entfernt. Die ordinaire Poststrasse gehet von Berlin über Betzow, Fehrbellin und Neu-Ruppin. Ein etwas näherer Weg, den man mit Extrapost machen kann, gehet über Oranienburg und Griben nach Reinsberg. Aus der Altmark und von Braunschweig kommt man über Kiritz nach Reinsberg, welches 4 Meilen entfernt ist; aus Hamburg und Mecklenburg über Wittstock, 3 Meilen von Reinsberg; aus Pommern über Zehdnick 3 Meilen von Reinsberg; aus Sachsen über Brandenburg und Fehrbellin. Der jetzige Post und Burgemeister heißet Hr. Hinten.

h) Eben derselbe legte auch zu dieser Zeit eine Tapetenfabrique an, welche aber gegenwärtig nicht mehr bestehet.

Sie muß alsdenn ein Paar Jahre in einem Keller, wenn sie gewaschen und gereiniget ist, faulen. Die Glasur wird aus Bley, englischem Zinn und Sode gemacht, und auf einer Roßmühle bearbeitet. Man verfertiget daraus Tassen, Krüge, ganze Tischservice und alle Geschirre wie aus ächtem Porcelain, ja auch Figuren, besonders Vasen, 4 bis 5 Rheinländische Fuß hoch. Dergleichen ohne Glasur mit Oelfarbe angemahlt, sind dauerhaft in freyer Luft, und besonders zu Auszierung der Gärten gut zu gebrauchen i).

Beschreibung des Schloßgartens von Reinsberg.

Auch ist die umliegende Gegend auf eine gleiche Art verschönert worden. Der jetzige Prinzliche Garten ist eine ganz neue Anlage, auf einem Platz, der zu den Zeiten der adelichen Besitzer der Weinberg hieß, und ein unfruchtbarer Ort war, auf welchem einige Bäume standen. Der Garten der adelichen Besitzer erstreckte sich nur zwischen der See und dem Schloßgraben hinter dem Schloß, wo er in dem Grundriß der Stadt No. I. gezeichnet ist, dieser Raum konnte etwa 50 Schritte breit und 120 Schritte lang seyn. Zwey große Kastanienbäume, unter welchen ein zerfallnes Lusthaus stand, und verschiedene

Reihen

i) Der jetzige Besitzer der Fabrike heißet Hr. Lüdeke. Von dieser Fabrike wird vieles nach dem in Berlin befindlichen Waarenlager und nach Mecklenburg geschickt.

Reihen Obstbäume waren die ganze Zierde des Gartens. Ein anderer (7) *) hieng mit diesem vermittelst einer Brücke zusammen, man nennte ihn den Baumgarten. Der Platz des Gartens zwischen dem Schloß und der See vor der Colonade, und vor dem Flügel nach dem jetzigen Garten, behielt noch zu des Kronprinzen Zeiten ziemlich seine alte Gestalt; indessen wurden die Bäume, welche die schöne Aussicht von der Colonade hinderten, verpflanzet und auf demselben mit vielen Schnürkelwerk gezierte Luststücken angelegt. In diesem Zustande blieben beyde Plätze vor der Colonade und vor der Brücke (B) **) bis 1769, da sie alsdenn in große Rasenbeete verwandelt wurden. Dabey wurden 2 große Körbe auf jeden Rasenplatz gesetzt, und diese mit einer Menge Blumen von mannigfaltigen Farben und verschiedener Größe bepflanzet. Fünf Bildsäulen von cararischem Marmor, von der Arbeit des Abate Cibri, die den Apollo und die 4 Elemente vorstellen, zieren diese grüne Fläche, über welche man eine der schönsten Aussichten von Reinsberg hat. An den Fuß dieser Rasenplätze gränzet eine 800 Schritt breite Wasserfläche, sie wird von einer Seite durch die dunkeln Schatten des Gartens geschwärzet, und auf der andern dehnet sie sich in einer unabsehlichen

Ausſicht von der Mitte der Colonade.

Weite

*) S. Grundriß der Stadt No. I.
**) S. Grundriß des Gartens.

Weite aus. Die hohen Ufer, welche jenseits die See einschließen, zeigen die schönsten Gegenstände. In der Mitte dieser Anhöhe erheben sich bogenförmige Terrassen stuffenweiß übereinander k), auf welchen man wechselsweis Bäume und Vasen auf hohen Fußgestellen siehet, in der Mitte aber sind diese Bogen durch einen breiten gelinden Anlauf durchschnitten, auf dessen Gipfel man die Säule des Trajans erblicket l). Diese Säule stehet auf der Mitte einer in der Entfernung durch den Wald geschlagenen Allee, in welcher sich das Auge verlieret, und auf die nebenliegenden neuen Gegenstände zurück fällt: denn auf einer Seite erhebt sich der Gipfel einer abgekürzten großen Pyramide, nicht weit davon die Spitze eines achteckichten Tempels m). Noch näher zeiget sich ein Gemählde von dem Triumphbogen des Constantins n), und weiter herunter auf einer in der See hervorragenden Erdzunge ein Gemählde von den Ruinen des Tempels der Concordia o). Von dem Fuß dieser Erdspitze verlieret sich das Auge in

D 2 die

k) Diese Terraßen wurden 1762 von dem Prinzl. Conducteur Hr. Ekel angeleget, und von dem jetzigen Commerzienrath, Hr. Barsch aus Oranienburg, nach der Idee des Baron von Reisewitz ausgeführet.

l) Diese Säule ist von dem ältern Hrn. Fechhelm 1765 gemahlet worden.

m) Von dieser Pyramide oder Tombeau de Virgile und dem achteckigten Tempel des Jupiters wird unten geredet werden.

n u. o) Beyde Mahlereyen sind 1765 von Hrn. Fechhelm dem ältern gemacht worden.

die Weite der See. Ein dicker Büchenwald begränzet in der Entfernung die hohen Ufer.

So wie vor der Colonade die Natur sehr viel zur Schönheit der Aussicht beygetragen hat, so wenig hatte sie hingegen auf der Seite des Flügels gegen den Garten gethan, wo ehedem der sogenannte Weinberg lag. Dieser reichte mit seinem Fuße fast bis an die Brücke (B) und zeigte hier eine sandigte Oberfläche, die der Kronprinz in einen Garten umschuf. Die ganze Breite des Gartens wurde durch einen Hauptgang von 400 Schritt lang, durchschnitten. Die Mitte desselben stößet auf die Mitte des Schloßflügels. Den Raum zwischen dem Schloß und der Brücke (B) *) hat man mit 2 vertieften Rasenplätzen gezieret, in welchen 2 Statüen p) stehen, wovon eine die Venus wie sie aus dem Bade steigt, die andre aber eine auf den Knien liegende Figur, die durch ein Perspectiv siehet, vorstellet q). Nicht weit von der Brücke (B) wurde auf beyden Seiten ein ovaler Platz zur Orangerie (S) ausgegraben und mit einer Mauer, die 2 Rampen formiret, umgeben; Am Fuß dieser allmähligen Aufgänge stehet auf einer Seite eine Gruppe, den Raub der Proserpine vorstellend, aus Stein gehauen, und am Fuß der andern

*) S. Grundriß des Gartens.

p) Diese sind auch 1769 neu angeleget.

q) Diese beyden Statüen sind von dem Bildhauer Grunewald in Liegnitz, verfertiget.

andern eine von gleicher Größe, Apollo und Daphne, beyde von Glume. Am Ende dieses Orangeplatzes steigt man auf einer großen Treppe von Werkstücken r) in den Hauptgang hinauf; auf dieser Treppe liegen auf 2 Postementern große Sphinxe von Stein (nn). Von beyden Seiten ist dieser Orangeplatz auf der Höhe mit einem Berceau von Büchen (R) eingefasset. Zur Verschönerung dieses Hauptganges träget jetzt sehr viel das Gartenportal bey, welches von dem Hrn. von Knobelsdorff aufgeführet worden. Der Eingang ist 40 Fuß breit, auf jeder Seite stehen vier gekuppelte canelierte freystehende Säulen von corinthischer Ordnung. Sie sind mit der Corinsche 30 Fuß hoch, und oben auf dem Gebälke dieser Säulen siehet man 6 Fuß hohe Vasen mit Blumen gefüllet, und Kindergruppen neben denselben. Man kann sich aus dem beygefügten Aufriß desselben davon einen Begriff machen. Neben den gekuppelten Säulen stehet auf einer Seite die Blumengöttin, auf der andern die Fruchtgöttin, und eine runde Balüstrade von 80 Fuß, mit 8 großen steinernen Vasen besetzt, schliesset das Portal an den Graben s) der den Garten umgiebt. Auf einer entfernten Anhöhe ist gegen die Mitte dieses Ganges ein 60 Fuß hoher Obelisfus

Großes Gartenportal.

D 3 lisfus

r) Die Treppe ist von Hrn. Campeli gemacht worden.

s) Das Portal wurde 1741 gebauet.

liſkus aufgerichtet t). Dieſer Hauptgang iſt durch zwey Quergänge rechtwinklicht durchſchnitten, davon einer den Garten der Länge nach in zwey Theile theilet und 1000 Schritte lang iſt. Alles das, was man an dem Hauptgang (S) linker Hand findet, iſt in der Zeit, da der Prinz Heinrich Reinsberg beſitzen, angelegt worden. Gleich bey der Brücke (H) ſiehet man einen mit großen Bäumen bewachſenen Platz, welcher das Anſehen eines ganz natürlichen Waldes hat. Er iſt übrigens durch hin und wieder aufgeſtellte Vaſen, und durch Blumen, welche auf Raſenplätzen gepflanzet ſind, geziert. Die Bildſäule des Neptuns auf der Brücke (H), die gemahlte Mauer (I), das Waſſer am Fuß dieſes Waldes, das Rauſchen der nicht weit davon liegenden Mühle, und die Ausſicht durch eine lange Straſſe der Stadt, aus welcher ſich das Auge in ein weites Feld verlieret, machen dieſen Hayn ausnehmend angenehm. Er gränzet an ein im engliſchen Geſchmack angelegtes Gebüſche, worinn man beſtändige Abwechslungen verſchiedner Holzarten und blühender Staudengewächſe, mit Blumenbeeten untermiſcht, findet, auch Waſſer, welches dieſen Platz begränzet und durchſchnei-

t) Der Bildhauer Dolch hat dieſen Obeliskus nach der Zeichnung des Hrn Campeli 1761 gemacht. Zu des Kronprinzen Zeiten ſtand vor dieſem Portal noch ein hölzerner Obeliskus, welcher eingegangen iſt.

schneidet u). Aus diesem Gebüsche führen, in natürlichen Biegungen, Gänge nach einem künstlich angelegten Schauspielplatz (K) *). Coulißen, Orchester, Proscenium, Kabinetter zum Umkleiden der Schauspieler, alles ist auf diesem Theater in grünen Hecken und Wänden nachgeahmt, das Amphitheater beschließt einen weiten Umfang, und das Parterre ist durch hohe Bogengänge eingeschlossen, die mit wildem Wein und andern rankenden Gewächsen bepflanzet sind x). An dieses Theater gränzet ein andrer Theil des Gartens (M), welcher ganz im chinesischen Geschmack ausgezieret ist. Auf einem großen 40 Fuß im Diameter runden Platz (auf welchem ehemals ein Carousel stand y), ist ein hohes chinesisches Zelt aufgerichtet. In zwey Ecken desselben aber 2 Vogelhäuser, nach eben dieser Art erbauet, worinn ausländische und andre Vögel eingeschlossen sind.

Theater im Garten.

Chinesische Partie.

 Eins

u) Der größeste Theil dieses Platzes gehörte ehedem nicht zum Garten, und wurde erst 1770 durch die Gräben, von Lieut. Hennert, eingeschlossen. Die Pflanzungen sind vom jetzigen Obergärtner, Hr. Steinert.

*) S. Grundriß des Gartens.

x) Das Theater wurde vom Baron von Reisewitz 1758 angeleget und von Hrn. Commercienrath Barsch sind die Bogengänge; die Gruppen zwischen den Coulissen sind von Glume und standen zur Zeit des Cronprinzen auf der Erhöhung um den Orangeplatz.

y) Dieses Carousel wurde unter dem Baron v. Reisewitz 1764 erbauet, die Pferde und andre Bildhauerarbeit waren von Horst gemacht.

Eins dieser Vogelhäuser ist mit einem rothen Netze bedeckt, das durch eiuen Affen, der in einem Ringe sitzet, zusammengezogen wird. In den andern zwey Winkeln dieses Platzes sind 2 Blumengerüste in chinesischem Geschmack erbauet, sie werden bis an ihre Spitze mit Blumentöpfen von verschiednen Farben besetzt. Der Flor der darinn gepflanzten Blumen bedeckt dieses Gerüste ganz, und macht sie zu wahren Blumenbergen. Zwischen diesen Gerüsten und Vogelhäusern siehet man Postementer mit chinesischen Statüen, Vasen und großen Vogelbauern besetzt. Der Eingang und ein Theil dieses Platzes sind mit einem chinesischen Gitterwerk eingeschlossen z). Jenseit des Hauptganges, der den Garten seiner Länge nach durchschneidet, tritt man aus der chinesischen Partie in einen viereckigten mit Hecken eingeschloßnen Platz, welcher durch schattichte Gänge kreuzweiß durchschnitten ist. In dem Mittelpunkt dieser Gänge stehet eine steinerne Vase. Ein Gang führt nach dem Portal (O), der andere aber nach einem achteckichten chinesischen Hause (N) a). Das Dach dieses Hauses wird von 8 Palmbäumen von Bildhauerarbeit

Chinesisches Haus

z) Diese sämmtlichen Auszierungen wurden 1774 nach der Idee des Prinzen Heinrichs durch den Lieut. Hennert ausgeführt.

a) Dieses chinesische Haus ist nach der Erfindung des ältern Hrn. Fechhelm, von Hrn. Langner 1765 erbauet worden. Die Malerey an demselben ist auch von Hrn. Fechhelm und die Bildhauerarbeit von Hrn. Horst.

beit getragen, vier große Glasthüren, und eben so viel Wände, in welchen Nichen mit chinesischen Figuren al Fresco gemahlt sind, zieren das äußere dieses Hauses, über welchem ein hervorspringendes gemahltes und mit Drachen ausgeziertes Dach sich erhebet, und an eine achteckichte Kuppel schliesset, die von einem ähnlichen Dache bedecket wird; auf dessen Spitze sitzet ein Chineser von vergoldeter Bildhauerarbeit, und hält einen vergoldeten Sonnenschirm. Links von diesem chinesischen Hause siehet man auf einem vertieften Platz das Haus (Z) *) worinnen die Ananas getrieben werden; und dieses ist der Theil des Gartens linker Hand der Hauptallee (SO). Der Theil rechter Hand ist viel größer und enthält auch eine weit größere Anzahl von Abwechslungen. Gleich rechts von der Brücke (B), wird man durch den Bogengang (R), auf einen erhabnen runden Platz (K) geführet. Hohe Tannen und Taxus umgeben diesen Platz. Ein schwaches Licht, welches auf den weißen Marmor einer Urne fällt aa), zeigt eine Innschrift am

Büste u. Urne des Hochsel. Prinzen v. Preussen.

D 5

*) S. Grundriß des Gartens.

aa) Auf dem Fußgestell der Urne stehet:

Hic Cineres
marmor Exhibet
AUGUST GUILHELM
Princeps Prussiæ
Natus erat IX Die
mens. Aug.
Obiit Die XII. Mens. Junii
Anno 1758.

Auf

am Postement, und das gegenüberstehende Brustbild des verstorbenen Prinzen von Preussen. Ein Gang, längst einem Teiche, führet von hier nach einer Brücke (P). Am Rande dieses Teiches findet man ein ganzes Beet mit ausländischen Gewächsen, und linker Hand dieses Ganges sind zwey mit Hecken eingefaßte Plätze, wovon der eine mit zwey über das Kreuz sich schneidenden Gängen durchschnitten ist. Beyde sind noch zu der Zeit des Kronprinzen von dem Hofgärtner Heinze angeleget und bepflanzet worden. Der Teich worüber die Brücke (P) gehet, ist erst seit deme der Prinz Heinrich Reinsberg besitzet, durch den Baron Reisewitz gemacht worden, ehedem war es ein bloßer Grund. Die Brücke, welche über diesen Teich führet, ist von der Erfindung des Hrn. Fechhelm des ältern; sie besteht aus einem Bogen, und das Geländer hat 3 Postementer auf jeder Seite, auf den beyden mittelsten ist auf einer Seite eine Gruppe von Geniis, welche das Wasser, und eine andere gegenüber, welche die Luft vorstellet b). Von dieser Brücke kömmt man auf einen ovalen Platz, der rund herum mit Büsten besetzet und mit Bäumen bepflan-

Salon im Garten.

Auf dem Fußgestelle der Büste lieset man:

Hinc venustum Os
Viri veritatis
Virtutis Patriæ
amantissimi.

Beyde Stücke sind von dem Hrn. Giromella.

b) Diese beyden Gruppen sind von Glume.

bepflanzet ist. In der Mitte dieses Platzes stehet ein Gebäude (Q) von 70 Fuß in der Fronte. In dem Innern desselbelben befindet sich ein großer achteckichter Saal, und auf jeder Seite ein Cabinet und ein Bad c). Der große Eingang in diesen Saal ist mit einem halben Zirkelbogen geschlossen. Dieser Bogen ruhet auf dem Gebälke eines Pilasters und einer freystehenden Säule von corinthischer Ordnung; in der Mitte der Fronte liegt ein Risalit in einem flachen Bogen vor, an welchem auf beyden Seiten des Einganges Nichen und Pilaster, die bis an das Gurt-Gesimse reichen, angebracht sind. Das Hauptgesimse ist mit einer Balûstrade umgeben und mit Genlis und Vasen gezieret. Man kann sich von diesem Gebäude einen Begriff aus dem beygefügten Aufriß machen. Vier Rasenplätze füllen den ovalen Raum um dieses Gebäude, und 4 Statüen von carrarischem Marmor stehen auf selbigen, sie stellen die vier Jahrszeiten vor, und sind von Abate Cibri gemacht worden (mm). Linker und rechter Hand, jenseit des Salons, befinden sich 2 Luststücke in englischen

c) Dieses Gebäude, welches der Kronprinz zu einem Orangeriehause bestimmt hatte, war ehedem viel größer, der Prinz Heinrich fand es noch ganz unausgebauet, und ließ 1753 ein Theil von beyden Seiten abbrechen, um den ovalen Platz zu gewinnen. Im Jahr 1765 wurden durch den Hrn. Langner die beyden Cabinetter auf den Seiten geändert und die Bäder darinn angelegt.

schem Geschmack angelegt d). Weiter rechter Hand aber führet ein schattichter Elsengang zu einem runden mit hohen Elsen bewachsenen Platz. Der Mittelpunkt dieses Platzes ist auch der Mittelpunkt in welchem sich 3 Gänge durchschneiden e). Von hier siehet man die See bis an die Brücke des Schlosses (B) in einen Cirkelbogen von Feldsteinen, gleich einem Baßin eingefasset. Folget man dem nähesten Gange an der See, der aus diesem runden Platze führet, so kommt man in einen schattichten Quincunx von allerhand Arten von Bäumen. Ein Gang, der diesen Quincunx durchschneidet, führet nach einem Tempel auf einer Anhöhe, den man über einen großen Platz siehet, in desselben Mitte stehet eine große steinerne birnenförmige Vase (r) *) auf einem vertieften Rasenplatz. Dieser Platz ist mit hohen Akazien- und hochstämmigen Wachholderbäumen eingefasset, das übrige desselben aber mit Rasenstücken ausgefüllet, auf welchen dicke Büsche von verschiednen Holzarten und blühenden Gewächsen gepflanzet sind.

Grotte im Garten. Aus diesem schattichten Quincunx kommt man in den Eingang einer Grotte (y) **). Sie ist von dem Baron

d) Sind von dem jetzigen Hofgärtner Müller angelegt.
e) Die erste Anlage dieser Elsengänge ist noch zur Zeit des Kronprinzen gemacht worden.
*) S Grundriß des Gartens.
**) S. Grundriß des Gartens.

Baron v. Reisewitz erbauet worden f), und ohne alle äußere Pracht, aber dem Geschmack der Grottenbauart vollkommen angemessen; sie gleichet von aussen einem ungeheuern Steinhauffen; in der längsten Facade von 70 Fuß hat sie drey runde gewölbte Eingänge, und einen auf der schmalen Seite zwischen zwey großen Pfeilern; das ganze Gebäude ist mit Epheu und wildem Wein, welcher sich in die Steinklüffte ranket, bewachsen. Oberhalb ist sie mit Erde bedecket und mit Bäumen bepflanzet, welche ihre Gipfel über die Grotte herabhängen lassen. Das Inwendige der Grotte bestehet aus drey gewölbten Zimmern, in der Mitte ein Saal, und zwey Cabineter auf beyden Seiten. Der Saal ist in groteskem Geschmack mit Muschelwerk innerhalb ausgezieret. Die verschiedenen Farben der Muscheln und der Glanz von großen Perlenmuttermuscheln, die an den Wänden in Füllungen angebracht und mit vielen Corallen und Eiszapfen von Glaß gemischet sind, machen den Anblick dieses Saales ungemein reizend. Ein Kronenleuchter von Glas, ganz mit gläsernen Eiszapfen, so wie die Armleuchter an den Wänden, behan-

f) Diese Grotte wurde schon 1753 zu bauen angefangen, jedoch wurde sie erst während des lezten Krieges von dem Baron v. Reisewitz in gegenwärtigen Stand gesetzt. Dieser Platz, wo die Grotte stehet, und der Theil des Gartens vor derselben bis an die See, war zu der Zeit des Kronprinzen noch wüste.

behangen, hänget in der Mitte des Saales. Die Cabineter zu beyden Seiten sind mit Stuccaturarbeit, Muschelwerk und Glasschnecken von verschiedenen Farben bekleidet g). Die Aussicht über die See macht die Lage der Grotte ungemein angenehm. Von hier kommt man in ein Gebüsche, in welchem viele Gänge das Ufer der See einfassen. Man siehet hier

Pharus. in der See einen Pharus h), der an einem Gondelhause stehet, und um welchen viele Schiffe und Gondeln liegen. Ein Moosgang führet aus diesem Gebüsche nach dem Leuchtthurme. Er ist 36 Fuß hoch und in gothischem Geschmack erbauet. Unter den vielen Schiffen, welche man hier findet, ist besonders eine Gondel sehens werth, sowohl wegen ihrer Bauart, als wegen der mit vieler Pracht und Geschmack angebrachten Auszierungen i). Nachdem man über einige Brücken in diesem Gebüsche gegangen ist, welche verschiedene Inseln mit diesen schattichten Gängen

g) Die innere Auszierung der Grotte ist von dem Stuccator, Hrn. Vogel, gemacht und entworffen worden. Er hielt sich damals in Neu-Strelitz auf. Der gläserne Kronleuchter ist auf der weissen Glashütte, ohnweit Reinsberg gemacht.

h) Der Pharus wurde 1771 nach der von Sr. K. H. des Prinzen Heinrichs bewilligten Zeichnung des Lieut. Hennert von ihm gebauet.

i) Diese Gondel ist in Schweden gemacht und dem Prinzen Heinrich 1771, von der verwittweten Königin von Schweden Majest. geschenket worden: unterschiedene andere kleinere Gondeln, welche man hier siehet, sind auch von schwedischer Bauart.

gen verbinden, so siehet man einen langen Damm k), der über eine Wiese und einen Graben nach einem Elsengebüsche führet l); durch welches verschiedene schattigte Gänge nach kleinen Inseln und nach einem in chinesischem Geschmack erbauten offenen Cabinete führen (Litt. a) *), welches auf acht Säulen stehet, die mit Tannzapfen bekleidet sind. Die Capitäler derselben aber sind mit breitem Schilff bewunden, wodurch diese Säulen den Palmbäumen ähnlich werden. Das achteckigte Dach ist ebenfals mit herabhängendem breiten Schilff bedeckt. Auf der andern Seite führen die Gänge dieses Elsenbusches nach einem großen Damm, der über dieselbe Wiese gehet, und auf den Hauptgang Q stößet m). Am Ende dieses Dammes war ehemals ein Sandberg, der eine sehr üble Aussicht von dem Hauptgange verursachte. Der Prinz Heinrich ließ deshalb eine Einsiedeley Z in selbigem erbauen.

Der Gedanke, welchen der Erfinder in dem Entwurf dieser Einsiedeley ausgeführet hat, ist aus der Vor- Einsiedeley.

k) Wurde 1767 gemacht.

l) Dieser Elsenbusch war bis 1770 ein nicht zu paßierender Bruch, er wurde nebst dem Cabinet nach der Idee des Prinzen von dem Lieut. Hennert in jetzigen Stand gebracht.

*) S. Gr. des Gartens.

m) Zu den Zeiten der Edelleute war hier noch kein Damm, er wurde erst zur Zeit des Kronprinzen gemacht und von dem Kronprinzl. Gärtner Sello bepflanzet.

Vorstellung einer ehemals durch die Kunst erbauten Grotte entstanden, welche durch die Länge der Zeit verfallen ist, wovon aber noch einige Reste von Marmor übrig geblieben sind, die der arme Einsiedler vor dem gänzlichen Einsturz mit einem starken Baum, auf welchem ein Stück eines heruntergefallenen marmornen Archetraven ruhet, unterstützet hat. Das inwendige Gewölbe hat er mit Baumrinden von verschiedener Farbe vor dem Wetter bedecket, mit welchen, wie es scheinet, er die Umriße dieser ehemals künstlichen Grotte, unvollkommen nachgeahmet hat n). In dieser Einsiedeley wird eine marmorne Platte mit einer Innschrifft aufbehalten, welche des Prinzen Friederichs von Braunschweig Durchlaucht, zum Andenken der Anwesenheit der verwitweten Königin von Schweden, gegeben hat. Auf dem Berge, in welchen die Einsiedeley gemacht ist, ist ein Weinberg angelegt, der von einem andern Berge linker Hand durch einen bepflanzten Gang abgesondert wird; auf der Spitze dieses Berges sieht man unter einigen großen schattigten Linden einen Altar o). Der große Weg der von der Stadt nach dem

n) Nach dem Entwurff Sr. Königl. Hoheit wurde diese Einsiedeley von dem Lieut. Hennert 1768 erbauet.

o) Dieser Altar ist 1769 nach dem Model desjenigen erbaut worden, den man in Kupfer gestochen in den Antiquités des Romains de M. A. V. N. Haye 1726. fol. p. 24. findet, welcher der Proserpine gewidmet war.

dem Park gehet, scheidet diese Höhe vom Garten, und an den Weg stößet eine breite Wiese, die mit Gängen, nach englischer Art bepflanzet, eingefasset ist p). Am Ende dieses Ganges befindet man sich wieder in der großen Hauptallee, die nach dem Salon (Q) führet, und wenn man etwas in derselben längst einer mit Rasen ausgesetzten und terraßierten Anhöhe q), die mit Brustbildern und Bäumen besetzt ist, fortgehet, so findet man einen sanft anlaufenden Gang, der auf die Höhe dieses Berges und in einen runden Tempel (W) führet. Acht Säulen von jonischer Ordnung tragen eine runde Kuppel, und man steigt auf verschiedenen Stuffen von Werksteinen in den Tempel r). In der Mitte desselben stehet ein Altar mit einer Innschrift, welchen der Herzogin von Braunschweig Königl. Hoheit, zum Andenken ihres Besuches zu Reinsberg, geschenkt hat. Die Aussicht nach dem Garten durch den mittelsten dieser Gänge verliert sich in der See, der zur Rechten gehet

Tempel im Garten.

p) Diese Anlage ist von dem hiesigen Hofgärtner Müller.

q) Zur Zeit des Kronprinzen war dieß ein bloßer Sandberg, auf welchem oben einige Bäume und Hecken schon damals gepflanzt wurden. Der Baron von Reisewitz ließ während des letzten Krieges die Terraßen auf diesem Berge anlegen und mit Rasen bekleiden.

r) Dieser Tempel ist von dem damaligen Bauinspector, Hrn. Friedel, 1761 erbauet worden. Die Steinarbeit ist von Antoni Neter.

het auf das Schloß, und der zur Linken nach dem Pharus.

Ruinen auf dem Lehmberg.

Auf der andern Seite, dem Garten gegenüber, siehet man auf einem hohen Berge Ruinen s) von einer verfallenen Colonade, an welche noch einige Reste von einem alten Gebäude stoßen. Eine breite Terrasse führt nach diesen Ruinen, worinn ein großer Saal angebracht ist. Von dem flachen Dache dieser Ruinen hat man eine der schönsten Aussichten nach der Mitternachtsseite von Reinsberg, über Wasser, Wald und Feld, den Garten, und ganz in der Entfernung nach einem Prinzlichen Landhause t). Der hier beygefügte Aufriß giebt einen deutlichen Begrif von der Bauart dieser Ruinen.

Ruine im Garten.

Eben aus der Mitte dieses vorher beschriebenen Tempels erblickt man näher im Garten durch einen andern Gang Ruinen von Stein (V) u). Die Reste einer runden Colonade von römischer Ordnung, um-

s) Die Ruinen sind 1769 erbauet und 70 und 71 vergrößert worden. Da sie nur in der Ferne gesehen werden, so sind sie von Holz gebauet, und mit Birken und Eichen Borke verkleidet, so daß die Glieder und Capitäler der Säulen mit weißer, die Schäffte aber mit dunkler Rinde bekleidet sind, welches in der Entfernung dem Steine sehr ähnlich sieht. Sie sind vom Lieut. Heunert erbauet

t) Dieses Haus nennet man das Palais de Gaillardin wovon unten wird geredet werden.

u) Diese Ruinen sind während des lezten Krieges von dem Baron v. Reisewitz gebauet worden, die Bildhauerarbeit in Stein ist vom Hrn. Campeli.

umschließen ein Grab, auf welchem eine große Urne stehet, die von einer alten Eiche beschattet wird. Unter dieser Begräbnißurne ist eine tieffe Eißgrube. An einem der abgefallenen Steine derselben lieset man die Innschrit:

Les biens & les maux, tour à tour
Du sort signalent l'inconstance.
Mortel! tant que tu vois le jour,
Tu dois conserver l'esperance.

Auf beyden Seiten des Tempels sind nach englischer Art angelegte Partien, wobey man sehr gut die daselbst gestandene große Bäume genutzt, und durch die Kunst die Plätze mit vielem Geschmack verschönert hat x). Nahe an die Ruinen im Garten stoßen die Treibhäuser (T.), worinn sowol eine zahlreiche Orangerie, als auch verschiedene ausländische seltene Gewächse getrieben und aufbehalten werden y). Rechts von diesen Häusern sind Spaliere mit Bäumen besetzt (cc), und Mauern, woran hinter Fenstern Früchte getrieben werden. Neben dem Treibhause stehet das Gärtnerhaus (U). Es wird auf der Garten-

 seite

x) Diese Gänge sind 1776 und 1777 von dem Prinzl. Hofgärtner Müller angeleget worden.

y) Der Baron von Knobelsdorf hat diese Treibhäuser schon 1740 unter dem Kronprinzen zu bauen angefangen. Unter den vielen ausländischen Gewächsen zeichnen sich besonders eine Musa, ein Ficus Bengalensis, ein Cactus Cereus serpens major, eine Magnolia major americana Bignonia, Catalpa, Cercis siliquastrum aus.

seite durch eine Niche, die mit Architektur geziert ist, verborgen z). Von hier gehet man in einem Gange fort, der nach dem chinesischen Hause (N) führet, und kömmt wieder in den Hauptgang am großen Portal (O) welcher auf das Schloß stoßt.

Zur Zeit des Kronprinzen war der Garten ganz offen. Der Prinz Heinrich fieng schon 1753 an, denselben mit einer Mauer einschließen zu lassen, davon auch der größte Theil noch stehet. Gegenwärtig aber lassen Höchstdieselben diese Mauer ganz abbrechen, und an deren statt den Garten mit einem Graben (dd) *) einschließen, wodurch sowol der Garten um den dritten Theil seiner Breite vergrößert, als auch die Schönheit desselben ungemein vermehrt wird. Eine Plantage (e) von dicken Linden a) wird zum Theil mit in den Garten gezogen, und aus allen Punkten des Gartens erhält man hiedurch eine freye Aussicht in die Gegend, die nunmehro mit dem Garten zusammenzuhängen scheint, und durch die vorbeygehende Landstraße sehr lebhaft gemacht wird.

Auch

z) Diese Niche ist nach der Zeichnung des Hrn. Langhans durch den Conducteur Hrn. Ekel 1767, erbauet worden, sie hat zufälliger Weise die Eigenschaft, daß man das, was in derselben leise gesprochen wird, ganz deutlich in der Thüre des Salons, der 120 Schritte davon entfernet ist, verstehen kann.

*) S. Grundriß des Gartens.

a) Diese Plantage ist von dem Gärtner Böhme, zur Zeit des Kronprinzen gepflanzt worden, man nennet diesen Platz den Rosenplan.

Auch die Natur hat in der Gegend um Reinsberg viele Schönheiten verbreitet, aber nicht allenthalben in die Augen fallend, noch auch allenthalben gleich. Von den Wegen von Berlin ist der angenehmste der über Lindow durch die Königl. Forst, die Litz genannt, und über die Reinshagensche Mühle, wo man den Rhin über eine Brücke paßirt. Auf diesem Wege kommt man eine viertel Meile von Reinsberg in einen angenehmen Büchen Wald, welcher an den Rhin und an einen See gränzet. Der Weg führet hier über einen Anger, der an eine große Lindenallee stoßet, die bis an den Lustgarten und in das Mühlenthor der Stadt führt b). Die nördliche und westliche Gegend um Reinsberg aber sind reicher an Schönheiten. An den meisten Orten sind sie in einer Entfernung von einer halben Meile mit Waldungen eingeschlossen und haben häufige Seen. Der Grinerick und der, welchen man den großen Reinsbergischen See nennet, sind die nächsten bey der Stadt. An den Ufern des erstern liegt Reinsberg. Aus dem Grinerikſee kommt auch der Rhin c), da wo seine Ufer durch den Schloßgarten begränzet werden. Die Abendseite des Sees ist vozüglich

Beschreibung der Gegend u. der Avenüen um Reinsberg

 schön

b) In diesem angenehmen Buchenwald war es, wo 1772 die verwittwete Königinn von Schweden, und 1776 der Großfürst so glänzend von dem Prinzen Heinrich empfangen wurden.

c) Siehe oben S. 1.

Beschreibung der Gegend zwischen dem Park u. Garten.

schön. Zwey gelinde anlaufende Höhen begränzen hier seine Ufer und scheiden, durch eine Fläche von 900 Schritt, einen dicken Büchenwald vom Garten d). Die Oberfläche dieser Höhen, die einen mehrentheils sandigten Boden hat, könnte nun durch die Kunst nach den Regeln der schönen Natur dem Auge angenehm gemacht werden. Um das unangenehme des Bodens auf dieser Fläche dem Auge zu entziehen, und doch nicht die Aussicht zu hindern, hat man durch verschiedene Gebäude und Gegenstände das Auge davon abgezogen, und längst der Oberfläche Alleen gepflanzt, die den Wald mit dem Garten verbinden und die Aussicht vom Schloß nicht einschränken. Drey von diesen Alleen vereinigen sich am Ende des Ganges, der bey dem Weinberge an der Eremitage (Z) des Gartens auf dieses Feld führet. Am Ende der einen erhebt sich eine abgekürzte große Pyramide, deren Fuß mit dicken und schattichten Linden bedeckt ist. Der Weg, welcher dahin führet, ist mit einer langen Reihe antiker Büsten auf hohen Postementern gezieret. Am Ende der mittelsten

d) Man nennet diesen Plaz die Boberos Cabeln; er war ehedem ein schlechter Bürgeracker, weil er aber an den Garten gränzet, so wurde er von dem Baron von Reisewitz eingetauschet. Der Grundriß von der nördlichen Gegend um Reinsberg, welche von dem Lieut. Hennert aufgenommen und gezeichnet, und von Hrn. Berger gestochen worden, wird zur Erläuterung dieser Beschreibung dienen, man findet ihn unter den Vues de Reinsb. pr. Ekel.

telsten Allee siehet man einen achteckichten alten Tempel, und die letzte führet nach einer großen Säule von römischer Ordnung, neben welcher der Weg in den Wald gehet. Ein junges Holz von hohen Bäumen und verschiedenen natürlichen Gängen bedeckt hier einen großen Platz dieser Oberfläche. Noch verschiedene andere Alleen gehen über dieses Feld nach dem Büchenwalde. Der Fuß beyder Höhen längst der See ist mit großen Bäumen bewachsen. Man folgte diesem Wege, den die Natur hier selbst vorgezeichnet hat e), und schnitt einen Gang, nach den natürlichen Biegungen des Ufers, unter dem Schatten der Bäume am Fuß dieser Anhöhen ein; man bepflanzte die Abdrehung der Anhöhe, da wo sie nicht schon von der Natur beschattet war. Die mannigfaltigen Abwechslungen von Aussichten und Anlagen, unter dem Schatten dieses kühlen Spatzierganges, führen von einer Ueberraschung zu der andern, und endlich in das Innerste eines dicken Büchenwaldes, worinn die Natur alle Schönheiten, deren ein solcher Ort fähig ist, verbreitet hat, der auch durch diesen Gang mit dem Garten zusammenhängt. Man gehet, um dahin zu kommen, rechts an der Einsiedeley (Z) durch den Elsenbusch am Garten, worinn das chinesische Cabinet (a) stehet, und folgt dem Ufer der See. Wiesen

e) Dieser Gang wurde 1772 nach der Intention Sr. Königl. Hoheit gemacht, und auch die benannten Alleen vom Lieut. Hennert angeleget.

sen und Gärten f) wechseln längst diesem Wege ab. Auf der Höhe einer hervorspringenden Erdzunge siehet man ein Gebäude, worinn eine Meyerey g) angelegt, und welches durch einen gemauerten Gibel nach der Seite des Schlosses verkleidet ist; auf denselben sind durch den ältern Hrn. Fechhelm die Ruinen des Tempels der Concordia al Fresco gemahlt, deren Anblick von der Mitte der Colonade am Schloß wir schon gedacht haben. Durch die Anlage der Meyerey ist dieser sonst wüste Platz belebt worden, und die Oberfläche des ganzen Zwischenraumes, vom Garten bis an den Wald, hat durch die Cultur das Ansehen eines reichen Kornfeldes erhalten, in welchem sich die gepflanzten Alleen vortreflich ausnehmen. Auch das jenseitige Ufer der See ist an verschiedenen Orten durch die Kunst verschönert worden. Man siehet auf diesem Wege, jenseits des Sees, ein in chinesischem Geschmack gebautes Angelhaus h), welches man vom Garten bis an die Meyerey zum Augenpunkt behält, wo alsdenn ein neues im ländlichen Geschmack erbautes Gehöfte den Blick auf sich

f) Die Gärten, die man hier zerstreut antrifft und welche ganz frey liegen, gehören zum Prinzlichen Küchengarten.

g) Die Meyerey ist von dem jetzigen Prinzl. Kammerdirector, Hrn. Hoffmann, 1766 angelegt worden.

h) Gehöret dem Kammerdirect. Hrn. Hoffmann, und ist auch von ihm 1768 erbauet worden.

sich ziehet i). Nicht weit von diesem siehet man ein anderes in chinesischem Geschmack erbautes Haus mit einem Gehöfte, welches in gemahltem Gitterwerk eingeschlossen ist k), und von diesem Hause ist das jenseitige Ufer des Sees mit Gärten bedeckt, welche sich an einem kleinen Birkenbusche l) anschließen. Die Ruheplätze, Cabineter und andere Abwechslungen lassen in diesem natürlichen Bogengange die Aussichten über die See mit Bequemlichkeit geniessen. Ein Steg führet auf diesem Wege über eine Wiese, und am Ende desselben theilet er sich in zwey Gänge; der, welcher dem Ufer der See folget, führet in den Park, der andre aber um den Fuß der Höhen, welche den Park vom Garten scheiden. Gleich beym Anfange dieses Weges ziehet eine Wiese, ein ländlicher und reinlicher Garten und ein dickes Cabinet von Büchen die Aufmerksamkeit auf sich. Zwey Bacchanten m) stehen an diesem Cabinete. Hier ist man an einem Eingange des Parks, der durch ein Thor und Gitter in chinesischem Geschmack n) gezie-

i) Dieses ist das Prinzl. Forsthauß, 1768 vom Lieut. Hennert gebauet.

k) Die so genannte Poulaillerie, welche von dem Lieut. Hennert 1774 erbauet wurde.

l) Man nennet diesen Busch die Pferdekoppel.

m) Von Friedrich Reclam gemahlt.

n) Der Bobero war bis 1773 mit einem Zaune eingeschloßen. Nach der Zeit ließen S. K. H. selbigen wegnehmen und die beschriebene Gänge und Anlagen durch den Lieut. Hennert besorgen.

geziert ist. Man siehet die Alleen vor sich, welche nach den Einsiedeleyen und dem Labyrinth führen. Zwischen dieser grünen Flur und den Kornfeldern führet dieser Schattengang neben einem Bach hin, über welchem kleine Brücken mit angemalten chinesischen Geländern gehen, nach einem zweyten Eingange des Parks, der eben wie der erstere ausgeziert ist, wo sich, auf der Höhe gegen den Garten, eine hohe Säule von römischer Ordnung erhebet. Gerade über diesem Eingange auf einer andern Anhöhe im Walde ist der Mittelpunkt von sechs Alleen, die sich durch den ganzen Wald erstrecken o). Bey weiterer Fortsetzung des vorigen Weges wird man durch das Rauschen eines Wasserfalles auf einen mit hohen Bäumen bewachsenen Platz gezogen. Ein See gießet hier den kleinen Bach, der längst dem schattigten Weg gehet, durch den Rachen eines Delphins mit Geräusch aus, und verbindet ihn mit dem Grinerickfee bey Reinsberg. Hier verändert sich auf einmal die Scene, und dieser schattichte Gang windet sich an den Ufern eines nicht sehr breiten Sees fort p), der jenseits mit hohen und dicken Büchen eingefaßet ist. Cabineter und Ruheplätze wechseln unter dem Schatten dieses Ganges ab, der am Ende auf sanft anlauf-

o) Diese Alleen, sind gleich damals als der Prinz Heinrich Reinsberg bekam, durchgeschlagen, und von dem Baron von Reisewitz sehr vermehrt worden.
p) Man nennet diesen See Boberöken.

anlauffende Gänge am Abhange der Anhöhe nach ihrem Gipfel führet, wo man einen achteckigten Tempel siehet q), neben welchem über einen kleinen Busch sich eine abgekürzte große Pyramide erhebet, in deren Fußgestell räumliche Zimmer und Wohnungen sind r), wobey Caroussels, Schunkeln und andere ländliche Belustigungen angebracht sind. Ein bequemer Aufgang führet auf die flache Decke dieser abgekürzten Pyramide, von welcher man die Gegend um Reinsberg, auf der Morgenseite, übersiehet. Das Schloß zeigt hier dem Auge seine schönste Seite, das hohe Ufer der See verkürzet durch seine Wendung an manchen Orten die Wasserfläche, und öfnet an andern dem Auge einen Blick, der sich in das Weite der See verlieret; jenseits erheben sich stuffenweise Anhöhen übereinander, und ihre Oberflächen zeigen die schönsten Abwechslungen grüner Farben von Büschen und Getraide, die sich in einer unabsehlichen Weite in dem dunkeln eines Waldes als in den Dünsten des Horizontes verlieren, und von den Strahlen der untergehenden Sonne, die eine weit entfernte See zurückwirft, gebrochen werden. Verirrt in

Tempel des Jupiters.

Grab des Virgils.

q) Der Tempel ist eine Nachahmung von dem Tempel des Jupiters a Spalato, und 1773 vom Lieut. Hennert gebaut.

r) Dieses Gebäude ist eine Nachahmung der Pyramide, worinn das Grab des Virgils ist, und man nennet es daher Tombeau de Virgile; es wurde 1771 nach der von Sr. K. H. approbierten Zeichnung des Lieut. Hennert von ihm erbauet.

in das Weite dieser Aussicht sammeln sich die Blicke auf der entgegengesetzten Seite in einen bezaubernden Kontrast mit der vorigen Gegend. In einem tiefen Grunde siehet man unter sich eine breite Wiese, welche sich zwischen steilen Anhöhen auf einer Seite verlieret, und auf der andern an einen See grenzet s). Die dunkle und stille Oberfläche derselben giebt den sanftesten Anblick und verbirgt sich zwischen den Anhöhen eines Waldes, welcher auf der entgegengesezten Seite diesen Grund in einer nicht weiten Entfernung einschließet. Die langen Schatten bey untergehender Sonne, welche sich auf das Grün der Wiesen und der Wasserfläche in diesem Grunde mahlen, wiegen die Seele in den sanften Empfindungen ländlicher Schönheiten ein. Und aus diesem Gesichtspunkte siehet man, wie das glückliche Genie des Durchlauchtigsten Besitzers von Reinsberg nach richtigen Regeln die Schönheiten der Natur genutzt und ihre Mängel so glücklich zu ersetzen gewußt, daß dadurch der Park mit dem Garten auf das angenehmste und reizendste verbunden worden ist.

Beschreibung des Parks der Bobero genannt.

Gleich da, wo man den Gang, der dem Ufer des Sees vom Garten aus folget, verlassen hat, führet derselbe, indem er länst diesem Ufer fort gehet, nach den Einsiedeleyen im Park t), und verbindet diese zwey

s) Der vorhergenannte Boberöken.

t) Man nennet gewöhnlich diesen Park oder Lustwald den Bobero.

zwey angenehme Spaziergänge mit einander. Unter gleich angenehmen Aussichten umgehet man auch auf diesem Gange einen Theil des Sees bis an eine Anfart, wo man gewöhnlich, wenn man zu Wasser nach dem Park fährt, landet. Ein Bogengang von zusammengewachsenen Bäumen führet von hier in bepflanzte Gänge, welche sich an den gelinden Ablauf einer Anhöhe heranwinden und zu einem großen Cabinet von Gitterwerk führen, welches unter dicken Buchen gebaut ist u). In einer dunkeln Niche dieses Cabinets sieht man ein Denkmal mit allen Kennzeichen der Traurigkeit umgeben. Auf einem großen Fußgestelle stehet eine Urne, über welcher eine Lampe brennet, sie ist mit traurigen Gehängen umwunden. Die Freundschaft weinet an ihrer Seite, und die Liebe löschet am Fuße des Denkmals die Fackel aus, die Innschrift am Fußgestell x), beschreibt den

u) Hier stand schon ein Cabinet zur Zeit des Kronprinzen, welches, da es verfallen war, der Prinz Heinrich 1753 neu erbauen ließ.

x) Die Inschrifft lautet:

Le Desir d'admirer de ce doux hermitage
L'Hermite Reveré, le Maitre gracieux
Nous fit abandonner nos foyers & nos dieux
pour faire le pelerinage
de ce sejour delicieux.
Du bonheur, des plaisirs, la constante Harmonie
Remplit nos sens y penetra nos cœurs;
Chaque instant de nos jours y fut semé de fleurs;
Et loin de ces coteaux la tristesse bannie
ne put en troubler les douceurs
De la tendre amitié, de la reconnoissance
Des

den Abschied der verwittweten Königin von Schweden Majestät aus dieser Gegend und von dem Besitzer derselben zum Andenken dieses Aufenthalts, hat die Monarchin dieses Denkmal hier errichten laßen. Schlängelnde Gänge mit geraden Durchschnitten führen unter den Schatten großer Buchen zu sieben Einsiedeleyen, die außerhalb mit Baumrinde bekleidet sind, inwendig aber verschiedene gemächliche Kammern haben; die Wände derselben sind mit einem glatten und reinlichen Bretterwerk bekleidet, so daß sie öfters im Sommer von den Herrschaften sind bewohnet worden; daher auch die Einsiedeleyen noch den Namen von ihren Bewohnern behalten haben y). Vier Alleen gehen von dem großen Cabinete als aus einem Mittelpunkt durch den Wald, und werden in selbigem mit mehrern geraden Gängen durchschnitten.

Einsiedeleyen.

Des plus justes regrets, du plus pure sentiment,
Passans reconnoissés ici le monument.
Et du sort avec nous deplorant l'inconstance
De nos Cœurs attendris partager le tourment.
Louise-Ulrique
Sophie Albertine.

Unten im Linken des Fußgestelles lieset man die Namen der schwedischen Damen und Cavaliere, welche die Königin begleitet haben.

La Comtesse de Bohlen, la Comtesse de la Gardie, la Comtesse de Horn, la Baronesse de Fleetvood, la Comtesse de Sinclair, la Baronne d'Ehrensvärd, le Comte de Schwerin, le Comte U. de la Gardie, le Comte C. de la Gardie, le Baron de Nolcken, le Baron de Schwerin. 1772.

y) Sind zwischen 1753 und 54 vom Baron von Reisewitz erbauet.

ten. Der lezte zur Linken führet nach der Höhe, wo, wie oben bemerket ist, sechs Alleen in einem Punkt zusammen treffen (Seite 74.). Wenn man einige hundert Schritte in dieser Allee fortgegangen ist, so findet man linker Hand ein dichtes und finsteres Gebüsch, das gleich einem Labyrinthe mit vielen Gängen durchschnitten ist; man trifft darinn eine kleine Insel an, worauf zwischen einigen Bäumen ein Cabinet angebracht ist, weiter hin aber gehet man durch den aufgesperrten Rachen eines an einem Felsen liegenden Drachen z). In der Allee, welche nach diesem Labyrinthe führet, wird man durch eine angenehme Aussicht überrascht, wo man unvermuthet durch einen Gang das Schloß in einer weiten Entfernung über den See siehet. Eine andere aber führet nach einer Anhöhe, auf der ein Parasol in dem Mittelpunkt von zwey übereinander laufenden Alleen stehet, unter demselben ist ein bequemer Ruheplatz angebracht, wo man die schönsten Aussichten hat. Ein andrer dieser Gänge öfnet die Aussicht der Reimsinsel. Gehet man noch weiter linker Hand von diesem Cabinete, so führet ein bepflanzter Gang bey einigen Holzhauffen vorbey, in welchen Cabineter zur Bedienung der Küche und Kellerey angebracht sind. Labyrinth.

Wei-

z) Die Anlage dieses Irrgartens ist vom Baron von Reisewitz mit vieler Einbildungskraft gemacht, 1773 wurden einige Decorationen von Mooß, in selbigen angelegt.

Weiterhin führet dieser Gang über einen breiten Steg, der eine Insel mit dem Park verbindet. Man geht unter der Abwechselung der schönsten Aussichten von beyden Seiten über diesen breiten und bepflanzten Gang. Der Boden auf der Insel ist gegen die Mitte etwas erhaben, und seine grüne Oberfläche machet sie der schönsten Flur gleich. Der Fuß dieser mäßigen Anhöhe aber ist rund herum mit den schönsten und dicksten Bäumen von verschiedenen Arten bewachsen, unter deren Schatten man bequeme Gänge angelegt hat. Gleich links bey dem Eingang auf diese Insel wird man, nachdem man eine Zeit in dunklen Schatten fortgegangen, durch eine sehr mahlerische Aussicht überrascht. Eine weit ausgedehnte Wiese wird durch mannigfaltige Blumenbüsche angenehm unterbrochen; in der Entfernung erhebt sich ein chinesisches Haus; auf der andern Seite sieht man die Wendungen der Recke a), die Ufer des Sees, und ganz in der Entfernung ein Prinzliches Landhaus b), der weitere Weg führet weit

Neue Insel.

a) Es ist ein schmaler Strich Wasser der den Grinecksee und großen Reinsbergersee verbindet. Nach einer alten Charte, welche man in Beckmanns Märkischen Geschichte, 1 Theil p. 423. Tab. XIII. findet, ist über die Reck in allen Zeiten eine Brücke gewesen, wovon jedoch keine Spuren mehr vorhanden sind. Diese Charte hat überhaupt nicht viel ähnliches mit der Gegend um Reinsberg.

b) Man nennet es Palais de Gaillardin, sonst Schlageborn.

unvermuthet zu einer Grotte, die auf starken Pfeilern ruhet und eine freye Aussicht gewährt. Nicht weit von hier sieht man zwischen dicken Büschen die Reste eines alten zerfallenen Thurmes, der mit einem Graben umgeben ist und in den ein dunkler Gang führet. Und so endiget man den Umgang dieser Insel c), und kommt wieder zu dem großen Cabinet, von welchem auf der entgegengesetzten Seite andere Gänge bey den Einsiedeleyen vorbey nach einem Platz an den Ufern des großen Sees führen, wo man aus einer Eremitage die ganze Fläche dieses Sees übersieht d). Mitten in selbigem erhebt sich ein Berg, auf dessen Gipfel ein chinesisches Haus erbauet ist, welches man in dieser Entfernung nur dunkel wahrnimmt. Dieses ist die sogenannte Remus-Insel, von welcher fast schon vor 200 Jahren ein Gelehrter eine Abhandlung schrieb, worinn er beweisen wollte, daß der Bruder des Romulus, nachdem er Rom verlassen müssen, die Gegend dieser Insel den Ufern der Tyber gleich geschätzt, und deshalb hier seinen Aufenthalt genommen, ja selbst auch seine Grabstädte hier gefunden hätte. Er hat dieses aus einem auf dieser Insel gefundenen Stein beweisen wollen,

Grotte.

Ruinirter Thurm.

Beschreibung der Remus-Insel.

F

c) Diese Insel ist erst auf Befehl des Prinzen Heinrichs 1770 zum Bobero gezogen, und die Anlagen nach der Intention S. K. H. durch den Lieut. Hennert darauf gemacht worden.

d) Dieser Platz wurde auch erst 1771 am Park angeschlossen und die Einsiedeley darauf erbauet.

und solches für die Ursache gehalten, weshalb die Insel den Nahmen Remus-Insel, oder Remus Berg bekommen haben soll e). Ohne Rücksicht auf den Grund oder Ungrund dieser Nachricht zu nehmen, so

e) Einen Auszug aus dieser Abhandlung, von dem was hieher gehöret, findet man in Beckmanns märkischen Geschichte 1ten Band S. 423. sie führet den Titel: Sepulchrum Remi Fratris Romuli in monte Remi vulgo Remsberg nuper detectum erutis binis marmoribus, uno vetustissimo, altero recentiore, quibus pervulgatus ille error de Remo a fratre interfecto confutatur &c E. H. L. F. Der V. (es war Eilhard Lubin, Professor zu Rostock, wie Buchholtz in der Brand. Gesch Th. I. p. 97. sagt,) beziehet sich in dieser Abhandlung auf zwey alte Marmorsteine, welche auf dieser Insel sollen ausgegraben seyn, und die Beckmann hat in Kupfer stechen laßen. Auf einem dieser Steine hat man auf der Innschrifft den Namen Remus noch lesen können, auf der andern Seite siehet man sechs Habichte, welche noch mehr zur Glaubwürdigkeit dieser Geschichte beytragen sollen. Dem ohngeachtet ist die Wahrheit derselben sehr in Zweifel zu ziehen, und als eine Höflichkeit und Schmeicheley des Verfassers gegen den damaligen Besitzer von Reinsberg, Jobst von Bredow, zu halten: zumal wenn man die Buchstaben der Innschrifft mit den alten Lateinischen vergleichet, so ist sehr einleichtend, daß dieses kein Werk eines so entfernten Alterthums seyn könne. Auch hat niemand nachher diese Grabsteine gesehen. Es kam schon 1717 in den Miscellaneis Lipsiensibus Tom. VI. eine Widerlegung dieser Abhandlung unter dem Titel heraus: De ficto minimum suspecto Remi sepulcro in Marchia invento Lectori Honorat. S. P. D. Pezoldus. Obgleich die Jahrzahl, wenn erstere Abhandlung geschrieben worden seye, nicht bemerket ist, so kann man doch die Zeit aus der Innschrifft an einen Jobst von Bredow, damaligen Besitzer von Reinsberg, ohngefehr bestimmen. Es waren zwey Besitzer von Reinsberg welche

so hat diese Insel eine so angenehme Lage, daß sie verdient hat zum Vergnügen genützt und bequem gemacht zu werden. In dieser Absicht wurde 1771 ein Haus in chinesischem Geschmack auf der Spitze des Berges

welche diesen Taufnamen Jobst führten, der erste starb 1539, und der zweyte verkaufte Reinsberg 1618. Der Verf. bemerkt in gedachter Abhandlung, daß diese Steine vor zehn Jahren gefunden worden seyen, daher man das Alter dieser Entdeckung wohl auf 200 Jahre schätzen kann. Der V. führt unter andern an, daß Reinsberg vor diesem Remsberg und der Fluß Rehm geheissen habe. So viel aus alten Documenten zu sehen ist, wurde Reinsberg 1368 Rynesbergh, und 1465 Rinsberge, und in denen von 1500 bis 1600 Remsbergk auch Remsberge geschrieben. Daß man aber noch beym Umgraben der Erde auf dieser Insel Urnen, Menschengerippe, und alt Eisenwerk findet, ist gewiß, und daß vor Zeiten eine Brücke vom Bobero bis nach der Remusinsel gewesen, wie in eben dieser Abhandlung gesagt wird, ist ganz wahrscheinlich, weil man noch im Grunde der See von der Spitze des Boberos, wo die Fasanerie gestanden, bis an die Remusinsel Reste von Brückenpfählen findet; auch selbst diese Spitze vor Alters Marzans Dorfstelle ist genant worden, woraus erhellet, daß diese Gegend, wo jetzt Holzung ist, ehemals bewohnt gewesen seye. In einiger Entfernung von hier, auf einem kleinen mit Schilf bewachsenen Ort (der Backofenberg genannt), hat man vor einigen zwanzig Jahren ein übermäßig großes Menschengerippe gefunden, nebst einem Pferdekopf und verrosteten Eisenwerk, welches der Spitze einer Pike ähnlich gewesen. Diese Insel hat auch öfters bey feindlichen Einfällen den Einwohnern zum Rettungsorte gedienet. Bey dem Einfall, welchen die Schweden 1675 in die Mark thaten, rettete sich der damalige Prediger, Cabusius, mit dem größesten Theil der Einwohner, in der Woche Rogate, auf die Remusinsel. Man nennet sie auch sonst den Burgwall.

dieser Insel von zwey Stockwerk erbauet (34) *) und das oberste Stockwerk wurde mit einer bedeckten Gallerie von chinesischem Gitterwerk umgeben, im untern aber verschiedene Kammern und ein großer Saal angelegt. In den folgenden Jahren wurde diese Insel mit besonderem Fleiße bearbeitet, und durch verschiedene Pflanzungen und Anlagen ungemein verschönert. An der nördlichen und Morgenseite der Insel wurden bequeme Anfahrten gebauet (30. 31. 32.). Auf beyden Seiten von jeder Anfahrt sind hohe mit chinesischen Figuren ausgezierte Fanäle aufgerichtet, und die Anfahrten mit chinesischem Gitterwerk umgeben. Die Pflanzungen und die Bearbeitung der Insel selbst sind im englischen Geschmack. Sobald man auf der Anfahrt (30) ausgestiegen ist, tritt man auf eine Wiese, über welche eine Allee von großen Bäumen gerade auf die Mitte des Hauses führet. Gleich am Fuße des Berges findet man rechter Hand einen schattichten Gang, welcher längst dem Wasser am Fuße des Berges herum führet. Am Ende desselben stehet an einem Gehölze ein offener chinesischer Tempel. Das Wäldchen ist mit den schönsten Bäumen bewachsen, und liegt auf der nördlichen Spitze der Insel. Aus demselben gehet der Weg am Fuße des Berges auf der Mittagsseite der Insel fort; er ist mit schattichten

Büschen

*) S. Grundriß der Remusinsel.

Büschen und Bäumeu bewachsen und endiget sich an der großen Allee bey einem Cabinet von Gitterwerk, über welches sich ein Parasol erhebet. Die ganze Fläche des Berges ist mit verschiedenen Holzarten in englischen Abtheilungen bepflanzet f). Von der Gallerie, welche das Oberste dieses Hauses umgiebt, hat man eine schöne Aussicht auf die umliegende Gegend. Man siehet unter sich ein natürliches Wasserbehältniß von ¼ deutschen Meile im Durchmesser; ferner eine weite Gegend von Feldern und Büschen, eine entfernte See g), eine weit ausgedehnte Wiese h), Alleen, welche den Wald durchschneiden, niedrige Hütten i) und Landhäuser k). Der Park zeiget auf dieser Seite eine Landspitze gegen die Insel, wo ehedem eine Fasanerie stand, und dieß ist das nächste Ufer von der Insel. Wenn man auf dieser Spitze landet,

 so

f) Diese Insel war bis 1771 ein wild bewachsener Ort. Der Hr. Major v. Kaphengst, Generaladjutant bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, pachtete dieselbe den hiesigen Erbpächtern, welche sie bis dahin nutzten, ab, und man hat gedachtem Hrn. Major alle die Anlagen, welche diese Insel in jetzigen schönen Stand gesetzt haben, zu danken. Das chinesische Hauß wurde auf selbiger 1771, der chinesische Tempel, die Fanäle an den Balüstraden der Auffarthen aber 1773, nach der Zeichnung des Lieut. Hennert, gebauet.

g) Dieser See, den man in der Entfernung siehet, heißt der große Lino.

h) Die große Werentinsche Wiese.

i) Das Vorwerk Werentin.

k) Das Palais de Gaillardin und Vorwerk Schlageborn.

so findet man nicht weit davon zwey Alleen, wovon eine links nach der Stadt gehet, die andere aber den Park seiner ganzen Länge nach durchschneidet, und gehet man in der letztern fort, so kommt man bey einem alten Fußgestell in einen Weg, der von Reinsberg durch den Park und alle die Holzungen gehet, welche den See, worinn die Remusinsel lieget, von einer Seite einschließen. Im Park ist dieser Weg durch Säulen, Obelisken und Fußgestelle bezeichnet. Von hier geht der Weg durch ein Holz, der Werentin genannt, und führt über einen Damm l), der durch eine breite sumpfigte Wiese gemacht ist, und an dessen Ende der Weg rechts in ein dickes Holz, das große Reyerholz genannt, führet. Er geht um den großen See, worinn die Remusinsel liegt, und kömmt am Ende an eine lange Brücke m), die über ein Wasser führet, das den Reinsbergischen großen See mit dem sogenannten Schlagebornsee verbindet. Eine Allee gehet von der Brücke nach dem Landhause, welches man das Palais de Gaillardin nennet, und wobey das Vorwerk Schlageborn lieget. Das Aeußere sowohl als das Innere dieses Landhauses ist ganz zweckmä-

Palais de Gaillardin.

ßig

l) Man nennet diesen Ort den Damm über die schwarze Furth, der Prinz Heinrich ließ denselben 1768. durch den Lieut. Hennert machen.

m) Diese Brücke wurde zu gleicher Zeit mit dem Damm gemacht, um den Weg vom Park nach dem Palais de Gaillardin zu führen, der ehemals nicht war, und weit angenehmer ist, als derjenige, der von der Stadt dahin führet.

ßig eingerichtet n), und es hat eine Aussicht über den großen Reinsbergischen See. Auf der andern Seite ist diese Gegend mit Waldungen eingeschlossen, durch welche eine Allee geschlagen ist, die nach einem andern Vorwerk führet o). Man ist nicht weit in dieser Allee fortgegangen, so trift man einen großen Weg an, der von der Stadt nach der nicht weit von hier liegenden weißen Glashütte führet, die allerdings sehenswürdig ist.

Der Ort, wo diese weiße Glashütte jetzt steht, war ehedem waldigt und unbewohnt. Seit dem aber 1736 p) dieselbe hier ist angebauet worden, so hat sich jährlich die Zahl der Häuser vermehrt, so daß sie jetzt eine der blühendsten Anlagen ist, und viele Familien und Künstler, als Glasmacher, Mahler, Schleiffer und Glasschneider ernähret. Ein großes Haus, welches auf einem freyen Platze stehet, schließet die Glasöfen zur Zubereitung des Glases ein. Die Oefen unterscheiden sich in Schmelzöfen und in Kühl- oder Aschöfen. Die Masse zu dem Glase, wel-

Beschreibung der weißen Glashütte bey Reinsberg.

n) Ehemals war es die Wohnung des Erbpächters. Es ist durch den Prinzl. Conducteur, Hrn. Ekel, 1767 ausgebauet worden. Von ihm sind die Vues de Reinsberg gezeichnet. Er ist 1744 zu Watzig bey Woldenberg gebohren und ein Schüler des Architekten, Andreas Krüger, seit 1761 ist derselbe Condukteur bey dem Reinsbergischen Schloßbauamte.

o) Das Vorwerk heisset Merkatzen.

p) Vor diesem war diese weiße Glaßhütte bey Potsdam. Der hochseel. König Friedrich Wilhelm hatte sie daselbst anlegen laßen.

che grôstentheils aus russischem oder indianischen Salpeter, Borax, Minium, Arsenicum, Kreyde, Braunstein, Pottasche und weißem Sande, welcher bey Freyenwalde gegraben wird, bestehet, wird in großen Grapen, die eine Aehnlichkeit mit großen Schmelztiegeln haben, in den Oefen geschmolzen. Man machet sie aus einer Art Thon, welcher im Braunschweigischen gefunden wird. Die Oefen sind innwendig viereckicht und oberhalb zugewölbt. Innwendig sind sie von Werkstücken, die man aus dem Braunschweigischen erhält, außerhalb aber werden sie mit Feld- oder Mauersteinen und Thon bekleidet. Alle Sonnabende wird neue Masse in die Schmelztiegel gethan, welche bis auf den Dienstag in den Oefen stehen muß, ehe sie schmilzt. Bis dahin wird nicht gearbeitet; vom Dienstage an aber bis auf den Sonnabend wird allerhand Glasarbeit verfertiget. Das Crystallglas, welches auf dieser Hütte gemacht wird, unterscheidet sich von dem sogenannten Kreydenglase q) sowohl in Ansehung des Hellen und Reinen, als auch im Schnitt; denn ersteres ist auf dem Schnitt oder Stich weiß, letzteres aber fället ins Grüne. Die Gläser werden erst in eine Kugel geblasen nnd nachher giebt man ihnen mit den Instrumenten die Figur, welche sie haben sollen. Die vierkantigten und aus mehreren Ecken bestehenden Gläser werden eben auch anfänglich in eine

Kugel

q) Man verfertiget hier auch Kreydenglas.

Kugel geblasen, und hernach in Formen von Elsenholz oder auch Metall eingedrückt, welche ihnen die verlangte Figur geben. Die großen Fensterscheiben bläset man erstlich cylindrisch, nachher wird dieser Cylinder auf einer Seite aufgeschnitten. Er öfnet sich hernach im Ofen in eine Fläche und machet die Scheibe. Man verfertiget nicht allein durchsichtiges und weißes Glas, sondern auch farbigtes. Von rubinrothem, grünem, blauem und mehrerem Glase verfertigt man hier Flacons, Vasen und andere schöne Gläser, welche durch das Schleiffen und die geschmackvollen Vergoldungen ein vortrefliches Ansehen erhalten. Besonders verfertigt man hier undurchsichtiges weißes Glas, welches man milchweiß nennet, und das dem ächten Porcelain ungemein nahe kömmt; man machet daraus Salatieren, Waschbecken und andere Geschirre. Alle Vergoldungen und Malereyen auf die Gläser werden durch das Feuer dauerhaft gemacht und eingebrannt, nachher wird das Glas, wenn es erfodert wird, geschliffen oder Figuren darein geschnitten. Diese Manufaktur ist jederzeit mit geschickten Künstlern besetzt gewesen r). Das auf der weißen Glashütte befindliche

r) Unter den Glasschneidern haben sich Roßbach und Zeitz besonders ausgezeichnet, und Sauerbrey und Gremer folgen ihnen jetzt mit eben so gutem Erfolge; unter den Glasmachern aber zeichnen sich Gremer und Heintzens vorzüglich aus.

Vorrathshaus enthält eine Menge mit Ordnung aufgestellter, geschliffener, geschnittener und reich vergoldeter Gläser, Armleuchter von beträchtlicher Größe, und anderer Glaswaren. Die vorzüglichsten hier gearbeiteten Stücke sind: ein Konfecttisch, den der König 1740 hier verfertigen lassen, und dem Braunschweigischen Hofe geschenkt hat, woran 6 Glasschneider 3 Jahre lang arbeiteten, er wird auf 8000 Thaler geschätzt; ferner, die schönen crystallenen Kronleuchter in dem Schloße zu Potsdam, welche dem Crystall de Roche sehr nahe kommen; Elektrisierkugeln von besonderer Form und Größe, die zu verschiedenenmalen von hier nach Portugal geschickt worden sind. Auch ist der Absatz außer Landes nach Holland, Cassel, Würtemberg, ins Reich und nach Hamburg sehr beträchtlich. In Berlin sind verschiedene Niederlagen der hiesigen Glaswaren s), es werden selbst viele dergleichen nach Schlesien versandt, obgleich weiße Glashütten in diesem Lande im Gange sind.

Der

s) Die weiße Glashütte stehet jetzt unter der Aufsicht des Inspectors, Hrn. Porre, welchem ich diese Nachrichten zu danken habe. Der Generalentreprenneur war der Hr. Commerzienrath Stropp, welcher vor kurzem gestorben ist, er ließ sich den Fortgang dieser Arbeit sehr angelegen seyn. Sowohl auf der Glashütte, als auch Auswärtige wenden sich persönlich oder in Briefen an gedachten Hrn. Porre. Die Niederlagen von Glaswaren sind in Berlin in der Königsstrasse, Breitenstrasse, an der Petri Kirche, auf der Spittelbrücke, am Dönhofschen Platz und auf dem Werder.

Der Weg, welcher von dieser Glashütte nach Reinsberg führet, ist, so bald man aus dem Holze kommt, mit schönen Bäumen bepflanzt, und gehet neben den Seen hin, über welche manche schöne Aussicht das Auge beschäftiget. Ohne diese und ohne die angelegten Pflanzungen würde der Weg, wegen des sandigen Bodens, nicht angenehm seyn. Jedoch an den Orten, wo uns die Natür angenehme Gegenden versagt hat, finden wir manche Merkwürdigkeiten des Naturreiches. Man findet auf den Feldern um Reinsberg Agat und Jaspisartige Steine, Topasen, Chalcedonier und dergleichen, wovon schon Ringe, Uhrgehäuse und Schnupftobacksdosen von ausnehmender Schönheit sind verfertiget worden; auch viele marmorartige Steine, von mancherley Farben, in welchen mehrentheils allerley versteinerte Muscheln, Schnecken und Seegewächse zu sehen sind. Von Versteinerungen hat man beynahe alle Arten gefunden, welche in den Cabinetern und Naturaliensammlungen gezeigt werden; als versteinerte Knochen, Holz, Schalen von Muscheln und Schnecken, Land und Seegewächse. Die Echiniten oder Meerigel liegen zuweilen frey im Sande, zuweilen trift man sie auch in den Feuersteinen eingeschloßen an, in welchem Falle sie mehrentheils sehr schön sind, und die Schale völlig behalten ist. Man hat auf solche Weise nicht nur die

Verschiedene Steinarten und Versteinerungen welche bey Reinsberg gefunden werden.

die gewöhnlichen Knopfförmigen, sondern auch fast alle Gattungen derselben gefunden, worunter ein Eyförmiger von 2½ Zoll, und ein andrer von 3 Zoll im Durchmesser gewesen. Der Orthoceratites wird häufig in marmorartigen Steinen, und sonderlich in dem röthlichen Muschelmarmor angetroffen, zuweilen findet man auch Fragmente und Stücke davon frey auf dem Acker liegen. Man hat eines dergleichen gefunden, ohngefähr 5 Zoll Lang und 2 Zoll breit, die Nervenröhre selbst aber betrug in der Breite fast einen halben Zoll. Von versteinerten Muscheln hat man ebenfals die mehresten Arten, Chamiten, Terebratuliten, Gryphiten u. s. w. gefunden. Sonderlich aber ist diese Gegend reich an versteinerten Seegewächsen, Coralliten, Fungiten und Astroiten, wovon man die schönsten Gattungen als netzförmige, zellenförmige, hornförmige oder Ceratiten, kettenförmige u. s. w. antrift t). Etwa 200 Stück Marmorarten und Versteinerungen, welche bey Reinsberg gefunden worden, werden auf der hiesigen öffentlichen Prinzl. Bibliothek verwahrt, worunter vielleicht zwey Cerati-

rati-

t) Der Hr. Prediger Stosch in Lüdersdorff, welcher ehemals in Lino, das mit Reinsberg gränzet, wohnte, hat ein ganzes Cabinet von Versteinerungen und Marmorplatten gesammelt, welche zwischen Lino und Reinsberg gefunden worden sind. Das Cabinet besitzt gegenwärtig der Stadthalter der vereinigten Niederlande. Diesem würdigen Gelehrten habe ich auch diese Nachrichten zu danken.

ratiten, ein Echinit mit erhabenen Punkten und ein sehr kleiner Echinit Liebhabern der Naturgeschichte angenehm seyn könnten. Unter andern Produkten der Natur ist hier ein Kraut anzutreffen, welches man Post nennet und in den Seen wächst, das für den hiesigen Boden zum Düngen ganz vortreflich und auf manchem Lande dem Miste vorzuziehen ist.

Ausgegrabene Merkwürdigkeiten bey Reinsberg.

Noch verschliesset die Erde manche Merkwürdigkeit in der Gegend um Reinsberg. Viele Urnen sind im Lustgarten im Bobero, und auf der Remusinsel ausgegraben worden, man hat öfters Münzen in selbigen gefunden. Bey Verfertigung des Grabens oder des Aha! vor dem Schloße fand man eine ziemliche Quantität von allerhand Münzen, worunter die größesten die Größe eines Preuß. Viergroschenstücks hatten; auf einer Seite stehet eine Kayserkrone, und die Schrift ist in einem doppelten Zirkel um selbiger geschrieben, aber fast gänzlich verloschen; auf der andern Seite siehet man noch eine gekrönte sitzende Figur und ihr zur Seiten zwey sich umwickelnde Schlangen. Auf den kleinen hier gefundenen Münzen, welche in der Größe eines Brandenburg. Dreyers sind, ist ein Stern mit sechs Spitzen kenntbar, zwischen welchem Punkte sind. Auf der andern Seite ist fast alles verloschen, man erkennet aber doch, daß das Gepräge eine Jahrzahl vorgestellet haben müße. Stücken von sehr großen Sporn, von Degenklingen, und

anderes altes Eisenwerk werden öfters nicht tief unter der Erde gefunden. Noch kürzlich wurde an einem Orte im Bobero, der einige hundert Jahre, nach den Bäumen zu urtheilen, mit Holz bewachsen gewesen seyn muß, 9 Fuß tief aus der Thonerde eine Dolchklinge ausgegraben. Sie ist fast 7 Reinl. Zoll lang und an der Angel 1 Zoll breit, sie hat drey hole Rinnen, welche mit Golde ausgelegt sind und gegen die Spitze zusammenlauffen u). Ausserdeme werden hier öfters viele Spiele der Natur gefunden. Alles dieses macht die Gegend um Reinsberg sowohl für den Naturforscher, als auch für den Freund der schönen Natur zu einem angenehmen Aufenthalte.

u) Dieser Dolch wird auf der öffentlichen Prinzl. Bibliothek aufgehoben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Carl Wilh. Hennert del.

Gottfr. Wilh. Wolff sc.

XX VII.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hennert, Carl Wilhelm, / Nicolai, Friedrich / Nicolai, Friedrich

Beschreibung des Lustschlosses und Gartens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs Bruders des Königs, zu Reinsberg, wie auch der Stadt und der Gegend um dieselbe Nebst einem in Kupfer gestochenen Grundrisse

Berlin 1778

Bor. 153 ds
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013779-4
VD18 12934321